

Metal-Arbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 A, in Wartezeit direkt durch die Expedition blätter. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 9. Februar 1895.

Inserate die viergespaltene Zeile mit deren Raum 20 A Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weißstraße 12.

Das soziale Elend und die „Gesellschaft“ in Oesterreich.

(Schluß.)

Im zweiten Kapitel, Unternehmer und Arbeiter, wird zunächst eine Uebersicht über die Gesamtsumme der Aktienkapitalien, der Reingewinne und über die durchschnittliche Verzinsung des Gesellschaftsvermögens von 116 Aktiengesellschaften gegeben. Das Gesamtvermögen derselben betrug 217,451,828 Gulden, die Summe des Reingewinns 17,518,878 Gulden; die durchschnittliche Verzinsung des Aktienkapitals betrug 8,05 Prozent. Von 14 Aktiengesellschaften der Metall- und Maschinenindustrie erzielten 5 einen Gewinn von 5 bis 10 Proz., 5 von 10 bis 15 Proz., 8 von 15 bis 20 Proz. und 1 über 30 Proz. Sehr richtig betont der Verfasser, daß der Reingewinn, den ein Unternehmen abwirft, die Dividenden, da unter den verschiedensten Titeln, wie Reservefonds, außerordentlicher Reservefonds, Tantiemen, Vortrag auf's nächste Jahr ein großer, ja oft der größte Theil des Reingewinns Verwendung findet und daher aus der Dividende allein zuweilen auf ein kümmerliches Gedeihen geschlossen werden könnte. Das Aktienkapital aller Wiener Banken verzinst sich durchschnittlich mit 10 Proz. Im Jahre 1891 machten sie einen Reingewinn von 17,680,000 Gulden, wovon sie 2,58 Millionen an Steuer abgeben mußten. Darüber jammerten die Herren sehr, während die auf die arme Bevölkerung abgewälzte Gebäudesteuer viel höher als 14 Prozent ist.

Bei der Darstellung der Aktiengesellschaften sagt der Verfasser ferner: „Die hohe Verzinsung und die geringe Besteuerung muß die Konzentration der Kapitalien in den Händen Weniger zur Folge haben. Ein Mitgliederverzeichnis aller Aktiengesellschaften wäre sehr belehrend. Man würde sehen, daß in den verschiedenen Gesellschaften immer wieder dieselben Personen sind; es würde die Welt staunen, wie klein eigentlich die Zahl der Personen ist, die an den verschiedensten Unternehmungen theilhaftig sind, wie klein der Kreis ist, in dem die Dividenden vertheilt werden. So wie es Grundbesitzer gibt, die nur in einem Kronlande, und andere, die in zwei und mehr Kronländern begütert sind, so treffen wir auch Unternehmer, die sich nur an Aktiengesellschaften in einem und demselben Kronlande und solche, die sich an den Aktiengesellschaften zweier, ja mehrerer Kronländer theilhaben. Ohne die geringste Arbeitsleistung nehmen sie an dem in Wien erzielten Profite ebenso Theil, wie in Brünn, Prag, Triest u.s.w. So sind z. B. die Aktien der mährischen Gasbeleuchtungs-Gesellschaft sämtlich im Besitze der Wiener Gasindustrie-Gesellschaft. Es gibt Leute, die zwei, drei und vier Verwaltungsstellen zugleich bekleiden.“

Und eine Wirtschaftsordnung, die solche blutjaugerliche Drohnen hervorbringt und erhält, soll der Abschluß der

menschheitlichen Entwicklung, soll als Heiligthum vor jedem rauhen Worte der Kritik geschützt werden — ja wird geschützt. —

Nun die Arbeiter. Der Staat nimmt ein Jahres Einkommen von 800 Gulden als Existenzminimum an. Das soll wohl heißen, daß Derjenige, dessen Einkommen diese Grenze erreicht, gerade noch so viel hat, um sich gegen Hunger und Kälte zu schützen. Es drängt sich nun die Frage auf: Ist der Mehrzahl der Arbeiter dieses Existenzminimum gesichert, wenn sie das ganze Jahr ununterbrochen arbeiten? Von amtlicher Seite selbst gelieferte Daten geben auf die gestellte Frage eine verneinende Antwort.

Anlässlich der Durchführung des Krankenversicherungsgesetzes wurden in der ganzen Monarchie die bezirksüblichen Löhne von den politischen Behörden ermittelt und man entschied sich hierbei für folgende Lohnkategorien: Vorarbeiter, männliche und weibliche erwachsene, männliche und weibliche jugendliche Arbeiter. Nach den gewonnenen Resultaten erhielten Vorarbeiter als üblichen Lohn in 64 Bezirken (13,9 Proz.) höchstens 60 kr. (d. i. ein Jahresverdienst von höchstens 180 fl.); in 229 Bezirken (49,7 Proz.) über 60 bis 100 kr. (über 180—300 fl.); in 152 Bezirken (32,9 Proz.) über 100—150 kr. (über 300—450 fl.); in 16 Bezirken (3,5 Proz.) über 150—200 kr. (über 450—600 fl.).

Darnach bringen es die Vorarbeiter in einem verschwindend kleinen Theil aller Bezirke höchstens bis zu dem vom Staate angenommenen Existenzminimum.

Erwachsene männliche Arbeiter kamen in 192 Bezirken (34,2 Proz.) auf einen Jahresverdienst von höchstens 150, in 362 (64,4 Proz.) auf über 150—300 und in 8 Bezirken (1,4 Proz.) auf über 300 Gulden. In fast 99 von 100 Bezirken übersteigt das jährliche Lohnverkommen der gewöhnlichen Arbeiter 300 Gulden nicht und mehr als ein Drittel der bezirksüblichen Löhne beträgt höchstens 150 Gulden. Jugendlche männliche Arbeiter erhielten in 309 (51,9 Proz.) Bezirken höchstens 90, in 176 (29,5 Proz.) über 90—120, in 87 (14,6 Proz.) über 120—150, und in 24 (4 Proz.) Bezirken über 150 Gulden. In einzelnen Bezirken sinkt der tägliche Arbeitslohn auf 10—12 kr. (17—20 A).

Die Löhne der Arbeiterinnen stehen in entsprechendem Verhältniß zu denen der männlichen Arbeiter. Erwachsene Arbeiterinnen erhielten in 116 (21,6 Proz.) Bezirken einen jährlichen Verdienst von höchstens 90, in 420 (78,4 Proz.) von über 90—150 Gulden; jugendliche Arbeiterinnen kamen in 173 (30,9 Proz.) Bezirken auf einen Jahresverdienst von höchstens 60, in 387 (69,1 Proz.) Bezirken von über 60—90 Gulden.

Niedrige Löhne deuten auf Bedürfnislosigkeit. Diese ist das Kennzeichen geringer Kultur. Von diesem Gesichtspunkt ist eine Uebersicht über die durchschnittliche Lohnhöhe in den einzelnen Provinzen sehr belehrend. An der Spitze der Hunger-

löhne marschiren Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien. Uebrigens erreichen die Arbeiter nach den amtlichen Lohnermittlungen nirgends in Oesterreich das staatlich festgestellte Existenzminimum von 800 Gulden.

Wie in Deutschland, so sind selbstverständlich auch in Oesterreich die Staatsbetriebe „Musterbetriebe“ für rückständige Ausbeutung. So erhalten in den staatlichen Tabakfabriken die Arbeiter und Arbeiterinnen Tageslöhne von 18 und 20 Kreuzern bis 1,38 Gulden im Maximum. In den Bergwerken kommt es vor, daß die Arbeiter am Jahrtage noch etwas schuldig bleiben für bezogene Lebensmittel.

Um das Maß voll zu machen, werden die Hungerlöhne noch vergrößert durch allerlei Uebervorteilungen und Betrügereien der Arbeiter, durch unerhörte Geldstrafen für allerlei konstruirte künstliche Vergehen und durch das Trudelsystem. Dazu gesellt sich eine übermäßige Bevormundung der Unternehmer und ihrer Angestellten gegenüber den Arbeitern. Gar häufig wird ihnen der Beitritt zu Arbeitervereinen, der Besuch von Arbeiterversammlungen verboten. Maßregelungen und schwarze Listen resp. Kennzeichnung der Arbeitszeugnisse sind weitere Lebenswürdigkeiten, mit denen ein ausgeartetes, verkommenes Unternehmertum die Arbeiter verfolgt.

Diese Handlungen zeigen uns die Qualität der österreichischen Unternehmer und sie sind der praktische Ausdruck ihrer sozialen und politischen Anschauungen. Es ist aber von Interesse, daneben auch noch den wörtlichen Ausdruck der Unternehmerrückbildung zu stellen. Gelegentlich der parlamentarischen Enquete über die Einführung der Arbeiterausschüsse äußerte sich ein der „liberalen“ Partei angehöriger Unternehmer folgendermaßen: „Der Arbeiter soll vor Allem arbeiten. Nach beendeter Arbeit soll er ausruhen und es ist mir viel lieber, der Arbeiter geht am Sonntag in die Kirche, hört eine gute Predigt und widmet sich dann seiner Familie, als daß er Sitzungen anwohnt, aufregende Reden hält und anhört.“ Derselbe Unternehmer äußerte sich ferner über die Arbeiterorganisationen: „Was kann man da von einer Versammlung roher, ungebildeter, oft unglücklicher, sonst vielleicht guter, aber durch unvermeidliche Agitatoren verheßter Menschen erwarten? Wo ist da das zivilisatorische und moralische Element zu finden, wenn der Einfluß der Unternehmer ausgeschlossen ist.“ — Klöftlich, nicht wahr? Ganz unser „König Stumm.“

Teifen schildert dann in anschaulicher Weise die österreichische Steuer- und Zollpolitik, die immer das Schwergewicht auf die besitzlose Volksmasse verlegt, und die ungeheuerlichen Zustände unter dem Wahlsystem des Zensus und der „Kurien“; ferner die empörende Parteilichkeit zu Gunsten der Unternehmer und übrigen Bestehenden seitens der Behörden und ihrer Organe, die gegenüber der Arbeiterschaft geschlossen nach Willkür schalten und walten und endlich die maßlosen Verfolgungen der Arbeiterpresse.

Im dritten Kapitel wird eine Darstellung der Entwicklung des Kleingewerbes und seiner Verdrängung durch den Großbetrieb gegeben. Sodann werden die Konkurse, die Steuerexekutionen, das gelehrt: Proletariat, die wirtschaftliche Lage der kleinen Staatsbeamten, die Häufigkeit der Krankheit und Sterblichkeit bei den verschiedenen Klassen, die sozialen und politischen Verhältnisse im Allgemeinen, der Parlamentarismus der Bestehenden und der politische Einfluß der Arbeiter behandelt.

Im vierten Kapitel, der Arme, werden die Wohnungsverhältnisse, die Kriminalstatistik, das Armenwesen, die Auswanderung, der Selbstmord besprochen.

Die äußerst gehaltreiche, mit viel Fleiß und Mühe geschriebene Broschüre ist von einem hohen sittlichen Ernst getragen und es beeinträchtigt ihren wissenschaftlichen objektiven Charakter nicht, daß der von edler Begeisterung für Recht und Gerechtigkeit erfüllte Verfasser bei Schilderung des Elends, der Plage und der Unterdrückung der Arbeiter seiner Empörung nicht Gewalt anthat. „Der soziale Gedanke“, schließt der Verfasser, „mit Kraft aufgenommen, gibt dem Entwicklungsgange unserer Geschichte eine neue Richtung. Er bestimmt die Weltgeschichte. Die Proletarier treten, Allen sichtbar, in den Zusammenhang der Weltbegebenheiten und bilden einen aktiven Theil der Gesellschaft. Der Gegensatz zwischen denen, welche bisher Geschichte gemacht zu haben scheinen und denjenigen, welche für die Geschichte ganz bedeutungslos schienen, kommt den Proletariern zum vollen Bewußtsein und damit ihre Bedeutung im Staate. Wenn auch in den gesetzgebenden Körpern einflußlos, weist das Proletariat ihnen doch die Aufgabe zu, die sie lösen müssen. Bis vor Kurzem ungeachtet, von der allgemeinen Entwicklung so gut wie ausgeschlossen, tritt es in den Mittelpunkt des Wirkungskreises der Staatsbürger. Nun macht das Proletariat Geschichte. Wir stehen an der Wende eines neuen Zeitalters.“

Muth und Klugheit, starrer Sinn und Entschlossenheit wird das Volk zu dem machen, was es bisher nur in der Idee war, zur allumfassenden, allbeherrschenden Macht. Den Schlußstein bildet die Idee des Rechtes der menschlichen Persönlichkeit, ihre angeborene Geistesrichtung und Aufgabe frei zu entfalten. Das Gesetz der Geschichte wird sich wieder erfüllen: den Fortschrittsideen nur wohnt siegreiche Kraft inne; den Fortschrittsideen gehört die Zukunft.“

Etwas von der Gewerbe-Inspektion.

Ix. Den Stumm und Hintermännern ist die Gewerbeinspektion ein Dorn im Auge und von der Großindustrie, besonders der Metallindustrie, ist bereits in zahlreichen Resolutionen dem Reichtrane Ausdruck gegeben, daß sie gegen die deutsche Gewerbeinspektion haben, aber jagen wir richtiger, gegen die Spuren



einer Gewerbeinspektion, denn von einer Gewerbeaufsicht, die wirklich im Stande ist, ihren sozialpolitischen Pflichten zu genügen, kann bei uns gar keine Rede sein, am allerwenigsten aber in Preußen, wo wir jetzt eigentlich nur Stempelrevisoren haben, die nebenbei auch noch Gewerbeaufsichtsbeamte sind. Das kann Niemandem übersehen, der das innere Weirleben des Beamtenstaates Preußen-Deutschland kennt. Die Form ist hier Alles, der Inhalt Nichts. Wird am grünen Tisch des Bureaus ein schöner Bericht zu Stande gebracht, so ist das natürlich unendlich viel mehr werth, als wenn der Fabrikinspektor in das Leben, in die Industrie, in die Fabrik hineinschaut, um die wirklichen Verhältnisse zu studiren und horrenden Mißstände abzustellen. — Durch die gütliche Mischung von Bureaunkratismus und Kapitalismus in Preußen-Deutschland haben wir es so weit gebracht, daß unsere Fabrikinspektoren-Berichte, noch mehr aber die amtlichen Auszüge aus ihnen im Grunde genommen fast völlig wertlos für die sozialpolitische Forschung sind, und daß sie nur dort Werth haben, wo die Fabrikinspektoren gegen den ausgesprochenen Willen der Regierungen einmal antibureaunkratische und antikapitalistische Seitenwärtige machen. Es wird nämlich den Fabrikinspektoren eingeschärft: „Es sind nur Thatsachen mitzutheilen, die auf zuverlässigen Ermittlungen beruhen; etwaige kritische Bemerkungen sollen einen lediglich sachlichen Charakter tragen.“

Die kritischen Bemerkungen in den Gewerbeinspektionsberichten sind an und für sich schon mit der Laterne zu suchen, dadurch aber, daß die Regierung solche Verfügungen erläßt, werden natürlich in Zukunft kritische Bemerkungen überhaupt unterbleiben. Es liegt ja dies weit mehr im Sinne der Regierung, die angesprochener Maßen die Klassenvertretung und Geschäftsträgerin der Besitzenden ist, als wenn die Gewerbeinspektoren ungeschämte Kritik an Zuständen üben, die, so sehr sie auch zum Wesen des Kapitalismus gehören, doch die Empörung der öffentlichen Meinung hervorrufen, wenn sie in ihrer abstoßenden Nacktheit enthüllt werden. Meist man von den empörenden Zuständen, wie sie auf unseren Begeleiten herrschen, liest man davon, wie in großen Fabriketablissemments der Sittlichkeit offen Hohn gesprochen wird, wenn Männer und Frauen halb nackt zusammenarbeiten, wenn sie dieselben Bedürfnisanstalten benutzen müssen, wenn ihnen Bedürfnisanstalten zur Verfügung gestellt werden, die halb offen sind, damit die Kontrolle erleichtert werde, so muß man schon ein sehr hart gefotterter Kapitalist sein, wollte man ohne ein Wort der Kritik an derartigen Zuständen vorübergehen.

Nun ist ja bei unserem Gewerbeaufsichtspersonal, das aus der Klasse der Besitzenden hervorgeht, das mit tausend Fäden mit den Besitzenden Klassen verknüpft ist, die Gefahr nicht groß, daß sie anders als mit kapitalistischen Blicken selbst die schauerhaftesten Zustände ansieht. Dazu kommt noch, daß nach der Organisation unserer Fabrikinspektion der Gewerbeaufsichtsbeamte selbst beim besten Willen nur selten in die Lage kommt, mit unbefangenen Augen die Gewerbebetriebe betrachten zu können; man zeigt ihm einfach nicht, was er sehen soll; — daß ferner in Folge der Ueberlastung mit bureaukratischem Schreibwerk, mit der Ausfertigung von Gutachten, mit der Vertretung vor Gericht der Gewerbeaufsichtsbeamte gar nicht im Stande ist, sämtliche Betriebe des im Allgemeinen riesengroßen Bezirks unter dauernder Kontrolle zu halten; daß er schließlich mit Nasen bedacht oder gar gemahregelt wird, wenn er mit Aufschlagskommissionen von sozialdemokratischen Arbeitern in Fühlung bleibt.

Das Alles sind Momente, die die Gewerbeinspektion zum Hohn ihrer selbst machen, die es von vornherein aussichtslos erscheinen lassen, daß die Gewerbeaufsicht auch nur einen bescheidenen Bruchtheil ihrer sozialen Aufgaben erfüllen kann.

Anderes ist es aber im kapitalistischen Klassenstaat auch gar nicht zu erwarten. Die Gewerbeinspektion wurde nicht eingeführt, weil der Staat seine soziale Aufgabe, den Schutz der Schwachen, begriffen hätte, sondern sie wurde inszeniert als eine Art der Potemkin'schen Dörfer, um das Wahren des Klassenbewußten Proletariats zu dämpfen, um mit äußerlich prunkendem Schein das brutale Sein der Klassenausbeutung der kapitalistischen Herrschaft zu verhillen. — Das darf natürlich die Klassenregierung nicht offen aussprechen, und sie ist deshalb zu ihrem eigenen Bedauern zu solchen unangenehmen Verordnungen, wie der oben zitierten, gezwungen, wenn irgend ein Gewerbeinspektor seine Aufgabe allmählich aufhört, wenn er sich nicht geschickt erweist in dem Clertanz zwischen Lohnarbeit und Kapital, wenn er harmlos annimmt, daß er der Arbeiter wegen und nicht der Unternehmer wegen in seinen Beruf eingesetzt worden sei.

Aber die Zeiten ändern sich und je mehr der Kapitalismus den Boden unter seinen Füßen weichen sieht, desto mehr ist er bemüht, äußerlich wenigstens, das Prestige der gefestigten Klassenherrschaft aufrecht zu erhalten. Die Umsturzvorlage ist nichts anderes als ein solches Mittel. Wenn sie auch in ihrer Wirksamkeit völlig verfehlt ist, wenn auch schon allein durch die Einbringung von Umsturzgesetzen das Kluggeändniß gemacht wird, daß der Klassenstaat wankt, so beleuchtet das allerdings für den Unstichtigen die politische Unfähigkeit unserer staatlichen Machthaber, aber es zeigt doch auch, daß diese Machthaber daran glauben, daß sie mit solchen kleinkühnen Mitteln den innerlich zerfahrenen Klassenstaat noch aufrecht halten zu können. Jedenfalls kam dieser Glaube zum Ausdruck in der Rede des Allgewaltigen unserer Großindustrie, in der Rede des Königs Stumm. Mit einer Offenheit, die ihres Gleichen sucht, greift er den so jammervoll geringfügigen Arbeiterschutz in Deutschland an; — „endlich müsse auch einmal der Unternehmer geschützt werden“; — attackierte er die Gewerbeaufsicht, die den Unternehmer seines Lebens nicht froh werden ließe. Und im Grunde genommen fehmühte der Minister Wötlicher anlässlich der Handwerkerdebatte dem Stimmführer der Großindustriellen, indem er ausführte, daß es der Regierung nicht einfiel, „durch die Errichtung von Arbeiterkammern die Organisation der Sozialdemokratie zu stärken.“ — Das ist Geist von demselben Geiste, der die Gewerbeaufsichtsbeamten vor jeder Kritik der Unternehmeransetzung abschreckt; das ist derselbe Geist, der aus einer der weiteren Verfügungen an die Gewerbeaufsichtsbeamten spricht: „Vorschläge wegen Aenderung oder Ergänzung der bestehenden Vorschriften sind nur in Fällen eines bringlichen praktischen Bedürfnisses und nur nach eingehender Prüfung zu machen.“ —

Wenn es noch irgend eines Beweises bedurft hätte, daß die Gewerbeaufsicht auch von den Regierungen als eine qualvolle Last für die ungehemmte Entwicklung des Kapitalismus empfunden wurde, so ist der Beweis mit diesen Zitaten zur Genüge erbracht. — Aber es geht der Regierung wie Göthe's Zauberschling, die Geister, die sie rief, die wird sie nicht mehr los. — Nur schrittweise zwar rückt das Proletariat in seinem Emanzipationskampfe gegen das Kapital vorwärts; aber jede Staffel, die es einmal errungen, hält es mit unwiderstehlicher Zähigkeit fest, benützt diese Staffel, um weiter zu schreiten auf dem Wege seiner endgültigen Befreiung. Den Riesen, der

noch nicht zur Erkenntniß seiner Stärke gelangt ist, zu bändigen, kann eine Zeit lang vielleicht ansichtslos erscheinen; aber dem tiefen Proletariat seine Waffe zu entziehen, nachdem er einmal zum Klassenbewußtsein gelangt ist, ist ein ebenso thörichtes, wie ansichtsloses und gefährliches Beginnen; jeder Versuch dazu offenbart nur immer wieder von Neuem die innere Ohnmacht des Kapitalismus, die unbeflegliche Jugendfrische Stärke des Proletariats.

### Die rheinisch-westfälische Eisen- und Stahlindustrie im Jahre 1894.

O.H. „Die Walzwerke stehen still“, so schrieb vor einiger Zeit die D.M. N.-Ztg. im Hinblick auf die schlechte Lage der Eisenindustrie, die ihren traurigen Ausdruck in der massenhaften Entlassung von Arbeitern fand. So ganz schlimm ist es nun denn doch noch nicht, wenn man auch nicht abtugnen kann, daß sich die rheinisch-westfälische Eisen- und Stahlindustrie in einer sehr schweren Krise befindet. Und wenn man dann den Entwicklungsengang der betreffenden Industrie in den letzten 10 Jahren verfolgt, wenn man sieht, wie die eine Geschäftskrise nach kurzer Unterbrechung einer noch größeren Phase Platz macht, dann kann man thatsächlich zu dem Gedanken kommen, daß der Anfang vom Ende herannahet.

Der heute bestehende industrielle Niedergang ist nicht der erste in der rheinisch-westfälischen Montanindustrie. Mit fast mathematischer Genauigkeit haben wir alle 3-4 Jahre Nehliches erlebt. So war das Jahr 1887/88 ein Jahr der Krise wie das Jahr 1891/92. In diesen Jahren war nicht einmal in den Frühjahrs- und Sommermonaten volle Beschäftigung für die Industriewerke vorhanden. „Naturgemäß“, wie es in den Geschäftsberichten der kapitalistischen Organe heißt, ist die Arbeit im Spätherbst und Winter jeden Jahres nicht genügend und nehmen es die Hüttenarbeiter als etwas Unabänderliches hin, um diese Zeit entweder feiern zu müssen oder in „Tagelohn“ zu gehen. Fast wie ein böser Traum, als etwas Unbegreifliches erscheint es den Arbeitern, kurz vor oder nach Weihnachten noch im vollen Betrieb zu arbeiten. Diesen Gewohnheiten ist es geschuldet, wenn man in Rheinland-Westfalen den alljährlich wiederkehrenden Arbeiterentlassungen zur Winterzeit keine größere Bedeutung beilegt. In diesem Jahre (1894) haben aber die Kündigungen der Leute einen solchen Umfang angenommen, daß sich die öffentliche Meinung in höherem Maße wie sonst der Sache annimmt. Sogar die Behörde in der Person des Regierungspräsidenten von Arnsberg, Herrn Winger, hat sich bewegen gefühlt, zu interveniren. Genannter Herr ist mit den Großindustriellen Dortmunds zu einer Konferenz, behufs Hebung des Arbeiterwohlstandes zusammengetreten, selbstverständlich, wie wir gleich zeigen werden, ohne Erfolg. Den 500 Arbeitern, die am 15. Dezember 1894 gekündigt wurde, sind auf demselben Werk („Union“) am 15. Januar 1895 weitere 158 gefolgt. Dergleichen fanden Entlassungen statt in Hörde, Hagen, Duisburg, Essen, Düsseldorf, Sterkrade usw. Wo man nicht entläßt, nimmt man Lohnreduktionen vor; die theilweise Entlassung ist ein gutes Mittel, um die bleibenden Arbeiter gefügig zu machen. Der volkswirtschaftliche Schaden, den die sogenannte Reservearmee in sich birgt, kommt so recht drastisch zum Ausdruck, wenn, wie es vorkommt, der Werkführer zu einem reitenden Arbeiter sagt: „Wenn Ihnen das nicht gefällt, so stehen Hunderte vor dem Thore, die Ihre Stellung gern annehmen.“

Und nur zu wahr ist es, was hier bornirte Gefühlshoheit zu Tage fördert. Hunderte, ja Tausende von Arbeitslosen laufen sich die Sohlen ab, von Fabrik zu Fabrik, von Stadt zu Stadt, um überall zur Antwort zu erhalten: „Wir können Sie nicht gebrauchen, Sie können allenfalls noch Leute mitnehmen.“

Daß unter solchen Umständen die Löhne der Hüttenarbeiter stetig sich mindern, ist leicht zu denken. In den Walz- und Gußstahlwerken verdient der Arbeiter, trotz doppelt angestrebter Thätigkeit, nicht einmal mehr Dreiviertel des Lohnes wie vor 5-6 Jahren. Alle Arbeit wird nach Gewicht, d. h. also in Accord bezahlt, und die Herren Betriebsleiter wissen es vorzüglich, die denkbar höchste Leistung aus den Lohnsklaven zu pressen und dabei, wie selbstverständlich, die Bezahlung für solche unmenschliche Ausbeutung immer tiefer zu drücken.

Vor 10 Jahren betrachtete man es noch für eine Leistung, täglich 8-10 Chargen Bessenerstahl abzugeben. Heute ist die Chargenzahl auf 20-25 gestiegen. Die Erzeugung von Stahlschienen, Schwellen, Lagen, Drahtknüppeln und Fagonellen hat sich mindestens verdoppelt. Als Ursache dieser Steigerung ist einestheils die schon erwähnte größere Ausbeutung der Arbeiter, andererseits aber die ungemessene Anwendung der motorischen Kraft anzusehen. Einige Beispiele werden dies erläutern. Während man früher in den Walzwerken das Heben, Klippen, Wenden und Anfahren der glühenden Stahlblöcke, behufs ihrer Verarbeitung zu Schienen, Schwellen usw., mit menschlichen Kräften, durch Hebel, Knippen und Starren besorgte, hat man heute auf den größeren, gut geleiteten Werken sogenannte Blockwalzwerke mit Rollenbetrieb eingeführt. Hier wird der mittelste Dampf oder Hydraulik aus dem Ofen besördernde Block direkt, ohne Anwendung von menschlicher Kraft auf den Rollgang gelegt, welcher ihn durch eine Receptermaschine, die auch zugleich als Walzenzugmaschine dient, seinem Bestimmungsort, den Walzenkälbern, zuführt. Auch das Wenden und Klippen des Blocks wird durch hydraulische Klappvorrichtungen besorgt. Der Block, durch den Walzprozeß in Schienen, Schwellen oder Knüppel verwandelt, wird nun gleichfalls auf dem Rollgang zur Säge, von da, wo er in die beliebige Länge zertheilt ist, ebenfalls auf Rollgängen bis zum Stapelplatz, an einigen Stellen sogar zum fertigen Versandt auf den Waggon besördert.

Durch dieses Blockwalzwerk werden mindestens 30 Prozent der früher beschäftigten Arbeiter brodblos, während sich die Ergiebigkeit der Arbeit sehr steigert. Zugleich heizt man heute auf den meisten Stellen die Regeneratöfen mit Gas, oft mit dem billigen Wassergas, was ebenfalls eine gesteigerte Produktivität der Arbeit bedeutet.

Im Walzprozeß hat man in neuer Zeit auch viele Verbesserungen getroffen. So walzt man die sogenannten Millenschienen (Pferdebahngeleise) heute auf eine Art, die das früher sehr oft nothwendig werdende Auslegen der Walzen, bei Schadhaftheit der Rollen, vollständig aufhebt. Eine andere Art von Walzen, die sogenannten Universal-Vertikal-Walzen, ermdlichen es, ohne Wechseln der einzelnen Walzen Flach-eisen von beliebiger Breite und Dicke herzustellen.

Was sollen wir noch mehr aufzählen? Gern, wenn wir sagen, daß in allen Produktionszweigen des rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlmarktes sich Dampf, Hydraulik und Elektrizität als Verdränger ihrer Rivalen, der Menschen, siegreich behaupten und immer mehr Boden gewinnen. Und das selber, wie es in der heutigen „besten der Welten“



nun einmal nicht anders möglich ist, zum Schaden der Arbeiter.

Betrachten wir uns, im Gegensatz zu den bisher behandelten Verhältnissen der Lohnsklaven, diejenigen der Lohnherren. In keinem Theile Deutschlands findet man eine solche Anhäufung von Arbeitern in großen Industriewerken, wie in Rheinland-Westfalen. Fabriken mit 1000 bis 2000 Arbeitern nennt man hier „kleine“.

Das abgelaufene Geschäftsjahr ist insofern auch sehr interessant, weil es zum ersten Male Anzeichen ergibt, die auf einen erbitterten Kampf zwischen Monopol und freier Konkurrenz schließen lassen. Es finden sich nämlich in fast allen Geschäftsberichten Klagen über die Wirkung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats.

Uns ist dieser „Patriotismus“ der Kämpfer für Sitte und Moral und gegen den „Umsturz“ nichts Neues mehr. Auch brauchen sich die Eisen- und Stahlbarone gar nicht so zu ereifern. Das Kohlenyndikat arbeitet da „nach berühmten Mustern“.

Nun, sie werden sich zu helfen wissen. Haben sich doch schon die rheinisch-westfälischen Eisengießereien zusammengefunden, um „in ähnlicher Weise, wie das Kohlenyndikat“ sich zu verbinden. Und die Oldenburgischen, Hannover'schen und Hessischen Gruppen gen. Industrie sind gewillt zu paktieren. Ueberhaupt macht sich in allen Zweigen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie das Bestreben bemerkbar, die bis dahin bestehenden losen Verkaufsverbände durch die festere Syndikate, nach dem Muster des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats, zu ersetzen.

allerorts verständnisvolle Aufnahme und die Zeit ist nicht mehr fern, wo die gesamte Industrie Rheinland-Westfalens ein einziges Kartell oder Syndikat vertritt. Von welcher großen wirtschaftlichen Bedeutung dies, besonders für die Arbeiter und ihre gewerkschaftlichen Organisationen ist, werden wir in einem späteren Artikel darzulegen versuchen.

Im Schluß mögen hier noch einige Daten Platz finden, aus denen ersichtlich ist, daß das „Handwerk“ der Großindustriellen, zu dessen Ausbildung kein weiterer Beschäftigungsnachweis als eine wohlgefüllte Kasse erbracht zu werden braucht, heute noch, trotz der „schlechten Lage“, einen „goldenen Boden“ hat.

Im verfloßenen Geschäftsjahre zahlten u. A. Dividende:

Table with 2 columns: Company Name and Dividend Percentage. Includes Rhön-Alt-Ges. f. B. u. S. (10%), Westfälische „Union“ (12%), „Deutschland“, Maschb.-Ges. (6%), etc.

Diese Liste könnten wir leicht vervielfachen, aber auch Obiges wird schon genügen, um zu zeigen, daß der Böwennantheil der wirtschaftlichen Misere den Arbeitern zufällt. Dies sieht man so recht deutlich an dem Verfall der „Westf. Draht-Industrie“ in Hamm.

Das Fazit unserer Betrachtung des rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlmarktes können wir zusammenfassen in dem Satz: Allgemeiner, durch anarchische kapitalistische Wirtschaftsweise erzeugter Niedergang, dessen Folgen durch die Unternehmer auf die Arbeiter abgewälzt werden.

Ein Kapitel für die Arbeiter-Frauen.

(Aus der Mannheimer „Volkstimme“.)

Der „Mannheimer Fabrikantenverein“, ein Verein vorwiegend national-liberaler Tendenz, dem jedoch auch verschiedene Freisinnige und Demokraten angehören, ein Verein, der als hauptsächlichster Zweck seines Bestehens ansieht, die Ausbeuterinteressen zu wahren, dem Fabrikantenspektat in der Ausübung seiner Verfassungspflicht Hindernisse in den Weg zu legen und über die Arbeiterschaft „schwarze Listen“ zu führen, lebt es, von Zeit zu Zeit die Mäkte der Arbeiterfreundlichkeit vorzubinden und mit den Arbeitern, die immer noch dumm genug sind, an eine Harmonie zwischen Arbeit und Kapital zu glauben, Schabernack zu spielen.

Er steht dann über von Wohlwollen und patriarchalischer Fürsorge für seine Neben Arbeiter, für die ihm das Beste gerade gut genug ist, und beginnt mit dem national-liberalen Verein einen förmlichen Wettlauf um die soziale Besserstellung der Arbeiter — in kapitalistischem Sinne.

Dieses Geschenk ist ein Kochbuch — ein Kochbuch, in dem der Fabrikantenverein die Arbeiterfrau unterweist, wie sie für ihre Familie einen hinreichenden und billigen Mittagstisch herstellen muß.

Das Buch enthält 21 Speiserezepte für Mittagessen nebst den nöthigen Rezepten, die nach eigener Angabe des Vereins unter Benutzung der Angaben aufgestellt sind,

welche 18 ganz verschiednen gelohnte Arbeiter der Mannheimer Maschinenfabrik von Wöhr u. Federhaff bereitwillig gemacht haben.“ Die Preise der Lebensmittel sollen den Erfahrungen der Mannheimer Kochkurse des Jahres 1904 entsprechen. Das Essen ist für 6 Personen, nämlich für eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und 4 ungewachsenen Kindern, resp. für 12 im selben Verhältniß zusammengestellte Personen berechnet.

Nach diesen Voraussetzungen laßt sich das Kochbuch selbst für sich reden. Selbstverständlich können wir nicht alle „Weniger“ abdrucken, sondern müssen uns mit den theuersten, einigen mittleren und den billigsten begnügen. Wir bitten die Arbeiterfrauen, sie genau, aber recht genau, zu prüfen. Hier die Speiserezepte:

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Rindfleisch, Gries, Kartoffeln, etc.

Verlebene Milchsuppe, eingemachtes Kalbfleisch und Spägle.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Rindfleisch, Gries, Kartoffeln, etc.

Milchsuppe, Rindfleisch u. Petersilienkartoffeln.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Rindfleisch, Gries, Kartoffeln, etc.

Hafersuppe, Rindfleisch und Kartoffeln.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Rindfleisch, Gries, Kartoffeln, etc.

Hafersuppe, gefüllte Hammelbrust und weiße Bohnen.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Hammelbrust, Hafersuppe, Bohnen, etc.

Schwartzbrodsuppe, deutsche Beefsteak und Gelberüben.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Zweierlei Fleisch, Gelberüben, Kartoffeln, etc.

Kerbelsuppe, Kabelleh und Salzkartoffeln.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Kabelleh, Kerbel, Kartoffeln, etc.

Kartoffelsuppe, Griesflöhe mit Dürrobst.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Kartoffeln, Gries, Dürrobst, etc.

Eingerührte Griesuppe, Leberflöhe und Kartoffelsalat.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Leber, Gries, Kartoffeln, etc.

Sag- Suppe, Kartoffelsuppe (ober Schupfnudeln) und Zwirbelauss.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Sago, Kartoffeln, Eier, etc.

Reis- Suppe und Reisauflauf.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Reis, Mehl, Eier, etc.

Brodsuppe, Spägle und Salat.

Table of recipes for 6 and 12 persons. Includes Mehl, Salat, Ei, etc.

Deutsche Arbeiterfrau, die Du vier Kinder im Alter von 12 bis vielleicht 8 Jahren hast, gehe hin und koch die Speiserezepte der Reihe nach durch und dann berichte uns, ob Du, ob Dein Mann, ob Deine Kinder, ob ihr je einmal satt vom Tische aufgestanden seid — koch die Speiserezepte durch und dann berichte uns, ob die Empfehlung solcher „auszeichnender Nahrung“ nicht ein Hohn der Besitzenden auf eine Arbeiterfamilie ist, deren Vater und Mutter schwer zu arbeiten haben, dann berichte uns, ob Deine Kinder nicht den ganzen Tag hindurch nach Brod schreien, weil sie trotz der vorzüglichen Mäßigkeit noch Hunger haben!

Deutscher Arbeiter, der Du vielleicht im Jahre 900 M verdient und davon Wohnung, Kleider, Schuhe, Essen und Trinken für 6 Personen, Licht und Feuer, Staats- und Gemeindesteuern, Krankenkasse, Alters- und Invaliditätsversicherung usw. bezahle, mußt, beachte die Speiserezepte genau und überlege Dir dann, ob Deine Frau bei dem geringen Gehaltsverdienst, das Du ihr geben kannst, überhaupt im Stande ist, die theueren der vorgeschlagenen Speisen zu kochen oder ob sie nicht jahraus, jahrein auf die vier oder fünf billigsten der angerathenen Rezepte angewiesen wäre.

Rechne die Hausen Erbsen, Linsen, Bohnen und Kartoffeln zusammen, die Du benötigst, um Deinen und der Deinen Hunger zu stillen, und dann halte die kleinen Mengen dagegen, die nach der Meinung der Herausgeber des Kochbuchs hinreichen zu einer genügenden Ernährung von sechs Personen. Wenn Du das thust, so wirst Du das Kochbuch mit einem Segensspruch auf die Arbeiterfreundlichkeit des Fabrikantenvereins auf die Seite legen und bei Deinen Linsen, Bohnen und Erbsen bleiben.

So Du aber Harmoniebüßler bist, so thue dem Fabrikantenverein den Gefallen und lebe ein Jahr lang nach dessen Kochbuch. Laß Deine Frau für sechs Personen genau die Mengen kochen, die oben angegeben sind, und sieh zu, ob Du dann in einem Jahre Dich noch genährt genug fühlst, Deiner Arbeit nachzukommen, ob Deine Frau und Deine Kinder nicht einherstöhnen, wie die Schatten ihrer früheren Gestalten.

Für reiche Nichtsther freilich, deren Arbeit gethan ist, wenn sie sich von ihrem Pfuhl erhoben haben, die zu jeder Zeit, wenn sie Hunger fühlen, sich an einem kleinen „Snobisch“ laben und die sich mehr aus Gewohnheit als aus Hunger an den Mittagstisch setzen, mag die vorgeschlagene Menge der Speisen genügend sein, in einer Arbeiterfamilie reicht sie kaum für zwei, geschwärgte denn für sechs Personen, und es ist tief bedauerlich, wenn wirklich, wie angegeben ist, 18 Arbeiter die Angabe hier gemacht haben. Wahrheit leuchtet aus diesen Angaben scharflich nicht heraus, nur Liebedienerei.

Aber noch eins! Die Preise, welche das Kochbuch ansetzt, entsprechen in keiner Weise der Wirklichkeit, sondern sind zur Erzielung eines günstigen Effektes recht willkürlich niedrig angesetzt, wie uns jede Arbeiterfrau bestätigen wird. Das muß besonders betont werden. Wo bekommt der Arbeiter 2 Bröckchen um 4 Pfennige? Wo hat man im Sommer 1 Pfund Kartoffeln für 2 Pfennige erhalten?

Doch das Alles finden die Frauen viel besser heraus als wir. Sie mögen die angeführten Speiserezepte einer eingehenden Prüfung unterwerfen und uns das Resultat derselben bekannt geben. Vielleicht ergibt sich dann noch Gelegenheit, auf Einzelheiten einzugehen.

Für jetzt wollen wir nur noch die sozialpolitische Absicht des Fabrikantenvereins in kurzen Zügen klar legen.

Das berechtigste Bestreben der Arbeiterschaft nach Verbesserung ihrer Lebenslage ist



den Fabrikanten ein Scheu und Groll, da es im Groben und Ganzen stets auf eine Lohnherabsetzung hinauslaufen muß. Darum suchen sie diesen Streben entgegenzutreten, so und wie sie nur können, und das geschieht am Besten durch den Vorwurf: „Ihr Arbeiter verdient genug, um anständig leben zu können; Ihr Wohl Eurer Familien nur nicht zweckmäßig einzutheilen.“ Zur Bekämpfung dieses Vorwurfs werden dann berartige Kochbücher abgedruckt wie das vorliegende, das nicht das erste ist und auch nicht das letzte sein wird. Wir erinnern nur an die „Belehnungsrezepte des ultramontanen „Sozialpolitikers“, Kaplan O. & Co. Man macht von Seiten der Fabrikanten dem Arbeiter, der über niederen Lohn klagt, ein solches Kochbuch als Wohlthat dargelegt und hat damit seine Noth aus der Welt geschafft. Denn kommt er trotz des Kochbuchs nicht aus, dann müssen die Unwirtschaftlichkeit der Frau, die Beschränkung des Arbeiters und launendeliche thümliche kleine Umstände schuld sein, daß der Arbeiter sich nicht vorwärts und es nicht zum kleinen Kapitalisten bringt. Der niedrige Lohn darf es unter keinen Umständen sein. Arbeiter, die nicht denken, lassen sich durch berartige Phrasen aus dem Munde der Kapitalisten überbieten, machen ihren Frauen vielleicht noch gar Vorwürfe und lassen sich dann von den Kapitalisten den Unfrieden in's Haus tragen. Darum müssen die Arbeiterfrauen sich einmüthig gegen diese Art des kapitalistischen Kampfes gegen die Arbeiterfamilien wenden.

Kochkurse sind ein Segen für das Arbeitermädchen, das ihr nicht zu langweilen. Sie verdienen die größtmögliche Verbreitung. Nur dürfen diese Kochkurse nicht im Dienste der Ausbeuter stehen, sondern müssen sich genau an die Rezepte halten, die der Phytiker und der Arzt für die Erhaltung des menschlichen Körpers und der menschlichen Kraft vorschreiben. Die vorliegenden Speisekarten wären vielleicht annehmbar, wenn sie für 2 resp. 4 Personen lauten, für 6 und 12 aber sind sie schwindelhaft.

Hierfür ein Beispiel: Ein uns befreundeter Unternehmer, dem wir das Buch zur Einsicht vorlegten, machte sich den Spaß, das 29 Pfennige-Rezept für einen mit Erbsenbecken beschafften Arbeiter anfertigen zu lassen, wobei nebenbei bemerkt der Jahreslohn entsprechend für Salat allein 80 Pfennige ausgegeben wurde, und der Arbeiter verzehrte, um seinen Hunger zu stillen, nicht nur die ganze für 6 Personen berechnete Mahlzeit, sondern zu allgemeiner Heiterkeit auch noch für 20 S ihm gereichten Schwarzenbrot und etwa ein halbes Pfund Brod. Eine Probe auf die sämtlichen Rezepte würde vielleicht dasselbe Resultat ergeben.

Nebst also das Wohlthatsgeschenk der Fabrikanten hin als das, was es ist, Ihr Arbeiterfrauen: als einen plumpen Versuch des Kapitalismus, Euch und Einnere Männer zu überzugen, daß die Arbeiterklasse sich zu reichlich nährt und daß sie zum Nutzen des Kapitalismus sich an's Hungern gewöhnen muß.

Befolge der Arbeiter (als Klasse betrachtet) die Absicht, die dem Buch zu Grunde liegt, so würden wir in kaum fünf Jahren eine weitere Verminderung der Lebenszeit des Arbeiters zu konstatieren haben, und der Kapitalismus würde in kaum einem Jahre den Nachweis liefern, daß es dem Arbeiter immer noch zu gut geht und daß weitere Lohnreduktionen nöthig seien.

Denn was der Kapitalist (ebenfalls als Klasse betrachtet) seine Arbeiterfreundlichkeit in den Vordergrund drängt, da geschieht es stets im Interesse seines unerfülllichen Geldsacks.

Arbeiterfrauen, studirt die vorliegenden Kochrezepte und lernet daraus die Arbeitersfreundlichkeit des Geldsacks würdigen!

**Korrespondenzen.**  
**Gelbgießer und Gürtler.**

**Hamburg.** Die Sektion der Gelbgießer etc. hielt am 16. Januar eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankt der Bevollmächtigte für das ihm geschenkte Vertrauen, ersucht aber die Mitglieder, durch regen Versammlungsbefuch ihm die Rettung der Geschäfte zu erleichtern. Der Kassirer erstattete Bericht vom 4. Quartal. Einnahme der Hauptkasse 164,06, der Nebenkasse 62,05. Ausgabe 59,60, Bestand 166,51. Die Abrechnung der Bibliothek für 1894 ergab einen Restbestand von 11,90. Die Jahresabrechnung ergab: Einnahme für die Hauptkasse 582,35, für die Nebenkasse 329,15. Ausgabe 202,06, für Streiks, Ausperrungen etc. wurden 145,55 durch Sammellisten aufgebracht. Zum Arbeitsnachweis meldete sich ein Gürtler, der, wie schon so viele aus Berlin, auf Veranschaulichung bei der Firma Prtze & Co. in Arbeit getreten, dann nach einigen Tagen, von allen Mitteln entblößt, entlassen war. Derselbe klagte sein Geld. Es wurde beschlossen, den Bevollmächtigten der Berliner Sektion zu be-

nachrichtigen, um in den dortigen Versammlungen vor obiger Firma besonders zu warnen. Vom Kartelldelegirten wurde besonders auf die demnachst stattfindenden Wahlen der Gewerbevereinsmitglieder hingewiesen und eine kräftige Agitation gefordert. 3. Punkt: Unsere Organisation. Es wurde beschlossen, dieselbe bis zur Generalversammlung beizubehalten, um erst die da gefassten Beschlüsse abzuwarten, jedoch sollen die Bestanden der Etener bei der nächsten Quartalsrechnung nachhaft gemacht werden. Der 4. Punkt: Gewerkschaftsbureau, michte der vorerwähnten Zeit wegen vertagt werden. Nachdem noch das Komitee zu unserem im März stattfindenden Wintervergängen gewählt, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Memmer.**

**Frankfurt a. M.** Die Sektion der Spengler hielt am 12. Januar ihre Generalversammlung ab, in welcher der Vorstand einen Ueberblick über das vergangene Jahr gab. Es wurden 20 Versammlungen (ohne jene, welche nur mit der allgemeinen Verwaltungsgemeinschaft veranstaltet) abgehalten, in welchen 10 Vorträge gehalten wurden. Außer den öffentlichen Metallarbeiterversammlungen fand eine öffentliche Spenglerversammlung statt, worin u. A. ein Vertreter zur Beschwerdekommision für Unfälle auf Bauten gewählt wurde. Der Jahresbericht des Kassirers ergab eine Gesamteinnahme von 188,77. An die Hauptkasse gelangt 405,58, für Unterstützung eines gemerkelten Kollegen 86. Am 1. Januar 1894 zählte die Sektion 98 Mitglieder, aufgenommen wurden bis 31. Dezember 43, zugereist sind 18, abgereist 50, ausgeschlossene 20, übergetreten 8, bleiben mithin 84 Mitglieder. Wir sind somit an Zahl zurückgegangen, aus dem einfachen Grunde, weil wir die auch organisirten Kollegen ausgeschlossen haben. Trotz des geringeren Mitgliederstandes haben wir größere Einnahmen wie zuvor und sind jetzt in der Lage uns eine Organisation im vollsten Sinne des Wortes zu nennen, ein zwar kleines aber gleichwohl beständiges, wo jeder einzelne Kollege seine Klassenlage als eine erbärmliche erkannt hat. Der jetzige Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Paul Richter, Bevollmächtigter; Emil Fickert, Kassirer, Glaser, Zwilck und Böden, Redaktoren.

**Hürzburg.** Die Sektion der Glaser hielt am 19. Januar ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. In derselben wurde u. A. beschlossen, folgende Anträge der Generalversammlung bis 2. M. V. zu unterbreiten: Erhöhung der Beiträge auf 20 S, Wegfall der Ertragsbeiträge und Reduzierung des Lokalprozentages auf 25 Proz. Ferner Einführung eines Streikreglements, welches bei dringenden Fällen einem noch zu bildenden Komitee Vollmacht erteilt. — Am 28. Februar wird in der „Sängerhalle“, Hummelsteinweg, ein Festnachmittag abgehalten, zu welchem die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

**Metallarbeiter.**

**Durlach.** Differenzen halber ist der Zuzug von Metallarbeitern aller Branchen fern zu halten! Bericht folgt.

**Altenburg.** Am 19. Januar hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab. Dieselbe war so zahlreich besetzt, daß unser Lokal überfüllt war. Der Bevollmächtigte dankte den Mitgliedern für ihre rastlose Thätigkeit im verfloffenen Jahre und ersuchte die Anwesenden, daß sie auch im neuen Jahre der Kollegen gedenken möchten, welche heute noch nicht in unseren Reihen stehen. Abschließend verlas der Kassirer die Abrechnung vom 4. Quartal v. J., worauf die Jahresabrechnung folgte. Dieselbe ergab: Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1893 197 M 81 S, Einnahme 1894 5270 M 75 S, Gesamteinnahme 5468 M 56 S, darunter 500 M Zuschuß aus der Hauptkasse für den Winkelmännchen Streik. Ausgaben: An die Hauptkasse eingelangt 1215 M 30 S, lokale Ausgaben 888 M 26 S, Unterstützung nach § 2c 164 M, Streik Winkelmänn 1340 M, Meisenunterstützung 270 M 45 S. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Hierauf erstattete der Bevollmächtigte den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand belief sich Ende 1893 auf 419, eingetreten sind 1894 276 Mitglieder, zugereist 70, Summa 757. Davon gehen ab (die Abgereisten inbegriffen) 240, mithin Bestand am Schlusse des Jahres 1894 517 Mitglieder, Mehrung gegen das Vorjahr 98. Diese 517 Mitglieder verteilen sich auf folgende Berufe: Schlosser 143, Gürtler und Mattirer 84, sonstige „Metallarbeiter“ 106, Former 82, Klempner 44, Dreher 86, Goldarbeiter und Blechler 8, Feilenhauer 8, Metallbrücker 8, Schmiede 19, Uhrmacher und Mechaniker 8, Metallklefer 31. Relegel wurde angezahlt für 13 3/4 Kilometer 266 M 45 S und für 4 Tage 4 M, Summa 270 M 45 S. Diese Summe wurde an 309 Nehende gezahlt, welche sich auf die verschiedenen Berufe wie folgt verteilen: Schlosser 184, Klemp-

ner 89, Former 64, Dreher 81, Gürtler 9, Schmiede 4, Relegel 6, Kupferhauer 7, Mechaniker 2, Uhrmacher 8, Madler 2, Sinnleher 2. — Mitgliederversammlungen wurden abgehalten 21, in denselben wurden 7 Vorträge gehalten. Öffentliche Versammlungen fanden 2 statt. — Im Anschluß hieran gehen wir bekannt, daß laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung, die Bibliothekbücher von jetzt ab nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches verabfolgt werden.

**Wetzlar.** Es ist ein trauriges Zeichen, daß die hiesigen Mitglieder so wenig zahlreich in die Versammlungen kommen, namentlich die älteren Genossen halten es nicht der Mühe werth zu erscheinen. Daß bei einer solchen Fraueil unsere Zählstelle eher rückwärts wie vorwärts kommt, liegt auf der Hand. Nicht genug, daß diese Mitglieder nicht erscheinen, vergessen sie auch oft ihre Pflichten und bleiben die Beiträge Monate lang schuldig. Werden sie dann an ihre Pflichten erinnert, so verschleiben sie das Beitragszahlen von einer Versammlung zur andern, bis es ihnen dann zu viel wird und sie gestrichen werden müssen. Aus diesem Grunde mußten jetzt schon mehrere gestrichen werden. Wenn die Nachlässigkeit so fort geht, folgen noch mehrere nach. Von der Verwaltung wurde beschlossen, mit allen Mitteln dagegen einzuschreiten, denn was nützt uns eine große Mitgliederzahl, wenn wir sie nur dem Namen nach kennen. Dann abt es Mitglieder, welche jeden geringfügigen Anlaß, oft privater Natur, dazu benützen, um Unzulänglichkeiten zu fäen. Möge jeder Jeder agitiren und neue Mitglieder zuführen! In der letzten Versammlung wurde der Antrag eingebracht, daß ausgegrenzte Mitglieder oder solche Zugereiste, welche noch nicht ein halbes Jahr im Verbands sind, unterstützt werden sollten. Die Vorschläge darüber waren verschieden, ein Beschluß wurde nicht gefaßt; die Ansicht, daß Mittellose eine kleine Unterstützung (wenigstens Nachträger) bekommen sollten, war am meisten vertreten. Dieser Punkt wird in der nächsten Versammlung nochmals berathen.

**Bernburg.** Trotz der schlechten Verhältnisse ist die Theilnahme an den hiesigen Gewerkschaften eine sehr schwache, viele Arbeiter denken, wenn sie zur Wahl den Stimmentel für den sozialdemokratischen Kandidaten abgeben, dann haben sie ihr Schuldgeheim gehalten, einer Gewerkschaftsbewegung anzugehören, sei für sie nicht nöthig. Von Seite der Gewerkschaften wird Alles angedeutet, um Aufklärung zu schaffen, aber die Versammlungen, die hier anberaumt werden, sind immer schwach besetzt. Das Schlimme am Bohtage ist aber groß, dem Einen ist vom Akford abgezogen, der Andere bekommt Geld zu wenig, der Dritte wird ohne lästige Klugbildung entlassen. Letzteres ist ärgerlich bei den Herren Innungsmeistern der Fall. Wenn man den Arbeitern sagt, was für ein Weg einzuschlagen sei, nur solche Verhältnisse besichtigen zu können, daß sie einer Organisation beitreten sollen, dann hat der Eine zu wenig Geld, der Andere hat wieder die Unrede, für Verkehrtethe ist dies nichts, sie können doch nicht mehr in die Fremde, und der Dritte hat Furcht vor seinem Arbeitgeber. Und doch ist es Thatsache, daß nur allein eine starke Organisation Hilfe bringen kann. Darum, Metallarbeiter Bernburgs, es ist Zeit, daß Ihr aus dem Schlafe aufwacht, tretet dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande bei, besucht fleißig die Versammlungen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

**Burgfarnbach.** Am 20. Januar wurde hier eine Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes errichtet; dieselbe ist auf Anregung der Verbandsmitglieder von Fürtz mit Unterstützung einiger hier wohnender Kollegen zu Stande gebracht worden. Zur Aufnahme meldeten sich ungefähr 25 Mann, wovon zu der Versammlung, in welcher die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen wurde, 15 Mann erschienen sind. Gewählt wurden: Bernh. Darger, Metallbrücker, als Bevollmächtigter, Georg Gohler, Metallbrücker, als Kassirer, und Häner, Weber und Heng als Revolutoren. Möge die neugegründete Verwaltungsstelle ein Glied in der Kette der Arbeiterorganisation bilden, welches stets bestrebt ist, für die Ergründung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse seiner Mitglieder Sorge zu tragen und die Solidarität den anderen Arbeitern gegenüber jeder Zeit hoch zu halten.

**Crimmitschau.** Die hiesigen Einzelmitglieder des Metallarbeiter-Verbandes hielten am 12. Januar eine öffentliche Versammlung ab. Nach Kassirer der Beiträge wurde beschlossen, den Kollegen Dell als Vertrauensmann beim Vorstande in Vorschlag zu bringen. Zu der angeregten Erhöhung der Beiträge nahm die Versammlung durch Annahme folgenden Antrags Stellung: „Die hiesigen Einzelmitglieder sind im Prinzip mit der Erhöhung der Beiträge einverstanden, doch sollen diese 20 S pro

Woche nicht übersteigen und wünschen wir, daß die Delakisten- und Meiserbondsarbeiten in Wegfall kommen.“ Zum Zweck besserer Agitation sollen in Zukunft hiers öffentliche Versammlungen mit Vorträgen durch geeignete Meisereranten abgehalten werden. Ferner wurde beschlossen, mit dem Genossen Friedrich wegen Benutzung seiner Bibliothek in Unterhandlung zu treten. Nachdem auch die Kollegen Grotsche, Richter und Träger zu Revolutoren ernannt waren, wurde die Versammlung geschlossen. Eine später vorgenommene Sammlung für die Wetzlarer Ausgesperrten ergab den Betrag von 5 M. Zum Schluß müßten wir die Kollegen dringend ersuchen, durch besseren Besuch der Versammlungen ihr Interesse an unserer guten Sache zu bezeugen.

**Portmund.** In der am 27. Januar stattgehabten Versammlung der hiesigen Zählstelle des Metallarbeiter-Verbandes wurden zunächst etwa 20 neue Mitglieder aufgenommen; ein sehr erfreuliches Resultat. Sodann wurde zur Wahl eines Agitations-Komitees für Wetzlarern geschritten. Die Kollegen: Gerlach, Sattler, Berger und Böling wurden einstimmig gewählt. Der Vorsitzende Fleer erstattete hierauf über die Rechnungsbilanz des letzten Quartals Bericht. Eine Diskussion fand nicht statt. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die Frage, ob man der Gewerkschaftsbibliothek beitreten sollte; einige Kollegen waren für den Anschluß, andere dagegen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Zählstelle selbst über eine gute Bibliothek verfügt. Der Antrag wurde mit geringer Majorität abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Kollegen Berger angenommen, nach welchem die „Metallarbeiter-Zeitung“ den Lokalen „Abend“, „Körnerplatz“, „Sohn“, „Heiligegartenstraße“, „Meier-Geert“, „Lunsterstraße“, und „Waldner“, Antonstraße, ausgelegt werden soll, woselbst sich die Kollegen unter Vorlegung des Verbandsbuches die Zeitung abholen können. Unter Vorbedingung wurde angeregt, Stellung zu den Wetzlarer Unterhaltungsabenden zu nehmen. Einige Kollegen bestritten, daß durch die Theilnahme namentlich die jüngeren Elemente von der Gewerkschaftsbewegung fern gehalten und der Harmoniebesetz verfallen würden. Der Verband sei Kampforganisation, seine Mitglieder dürften sich nicht dazu hergeben, den Saal zu füllen und die reaktionären Elemente zu unterstützen. Bis jetzt hätten uns jene Kreise stets schroff gegenüber gestanden. Zum Schluß erklärte der Vorsitzende, daß künftig, um die Versammlungen etwas anziehender zu gestalten, mit denselben ein gemüthlicher Theil verbunden werden solle, woran die Mitglieder mit ihren Damen Theil nehmen könnten.

**Düsseldorf.** Am 20. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Nachdem drei Kollegen aufgenommen, erstattete Leiter die Abrechnung vom 4. Quartal 1894, welche für richtig befunden wurde. Die Gesamteinnahme pro 1894 war: Kassenbestand am 1. Januar 60,18, Einschreibegeld 65,70, Wochenbeiträge 1720,50, Delektorischer 88,90, Meiserbondsarbeiten 140,25, Ertragsbücher 0,80 zurückgezahlt Porto 0,40, Summa 2036,48, Ausgabe 2082,45, welche sich wie folgt vertbeilt: Relegel 69,95, Rechtsbuch 24,50, Unterstützung nach § 2c 81, außerordentliche Agitation 31,70, Lokalausgabe 55,80, an die Hauptkasse abgeschickt 693,20, Summa 2082,15. Für den Streik in Witzrow wurden über 20 M auf Sammellisten zusammengebracht. Die Mitgliederzahl betrug laut Abrechnung vom 3. Quartal 218. Im 4. Quartal sind eingetreten 88, zugereist 83, abgegangen 78, bleibt Bestand 211. Dieselben verteilen sich auf folgende Berufe: Schlosser 78, Klempner 55, Dreher 39, Feilenhauer 10, Schmiede 9, Former 4, Mechaniker 2, Heizer 1, Hilfsarbeiter 1, Kupferschmied 1, Metallgießer 1 und 12 sonstige Metallarbeiter. Gothhusen erstattete den Jahresbericht. Es fanden 25 Mitgliederversammlungen statt, in welchen 15 Vorträge gehalten wurden. Außerdem fanden noch drei öffentliche Versammlungen statt. Im Januar 1894 kam auf Grund unserer Agitation die Verwaltungsstelle Hilden-Vertrath, und später auch Vertrath zu Stande. Im Uebrigen konnte in agitatorischer Hinsicht recht wenig geschehen, indem die Kollegen nicht wie in früheren Jahren Opfer- und thätensfreudig der Ortsverwaltung und der jeweiligen Agitations-Kommision zur Seite traten. Zum 21. Oktober wurde von den Kollegen in Essen eine Konferenz der Metallarbeiter des Niederrheinischen Bezirkes einberufen, jedoch konnte nur eine Besprechung der Delegirten stattfinden. Dasselbe dort war durch Kollegen Gothhusen vertreten. Die Besprechung ergab, daß Düsseldorf als Vorort der Agitation für den Niederrheinischen Bezirk bestimmt und die Mitglieder der Verwaltungsstelle Düsseldorf beauftragt wurden, einen Vertrauensmann und Stellvertreter hierfür zu wählen. Ein Antrag, mit welchem sich die Besprechung befaßte, beschäftigte die Mit-



Alleberbergs-mmlungen vom 8. und 17. November. Einstimmig sprachen sich die Kollegen dahin aus, daß die Kassenunterstützung beibehalten, aber eine längere Karenzzeit eingeführt werden müsse. Folgender Antrag des Kollegen Krenndel wurde angenommen: „Für das erste halbe Jahr der Mitgliedschaft erhält das reifende Mitglied an Kassenunterstützung (5 Mk.), für das nächste halbe Jahr nicht über 10 „, bei einjähriger Mitgliedschaft im nächsten Jahre nicht über 20 „ Kassenunterstützung. Bei zweijähriger Mitgliedschaft in einem Jahre nicht über 40 „.“ Verschiedene Kollegen wurden, weil sie durch Waghregelungen und durch wirtschaftliche Verhältnisse in Noth gerathen waren, unterstützt. Der solidarische Geist zeigte sich durch gute Sammlungen bei Gelegenheit des Müllberger Formier- und beim Gütstower Streik. Der Bevollmächtigte forderte die Kollegen auf, auch im nächsten Jahre ihre Pflicht zu erfüllen. Hier er Punkt war: „Stellungnahme zum Boykott und Lokalfrage.“ Der Vorsitzende machte zunächst den Mitgliedern bekannt, daß über unser blühendes Revier lokal „Neue Welt“, Flingerstraße Nr. 87—89, wegen Differenzen zwischen der sozialdemokratischen Partei und der Wirtin die Sperre verhängt sei, und forderte die Kollegen auf, ihre Meinung darüber zu äußern, ob sie sich dem Boykott anschließen wollten. Es entspann sich hierüber eine lebhaft debatte, worin sich mehrere Redner gegen und für den Boykott erklärten. Es wurde folgende Resolution mit 65 gegen 32 Stimmen angenommen: „In Erwägung, daß durch das Verbot einzelner Personen die Arbeiterbewegung Düsseldorf obdachlos ist, daß dadurch das einheitliche Handeln und Zusammenhalten der Düsseldorf Arbeiter gefährdet, die Quelle für diese Arbeiterbewegung verstopft worden, dem Verlangen der Reaktion und deren Werkzeugen ersprochen wird auf Kosten der modernen Arbeiterbewegung, der Bäckung der Anarchisten Vorschub geleistet und unsere mit großen Opfern und Mühseligkeiten aufgebauten Organisationen dem Spolte der Signier preisgegeben würden, ferner die organisierten Metallarbeiter Düsseldorf, versammelt am 20. Januar, Nachmittags halb 4 Uhr im Lokale des Herrn Schwarz, nicht Lust haben, ihrer eigenen sowohl wie der allgemeinen Bewegung eine Grube graben zu helfen, erklären dieselben sich hiermit energig gegen den verhängten Boykott des Lokals „Neue Welt“, Flingerstraße Nr. 87—89, und beschließen, nach wie vor im genannten Lokale zu tagen.“ — Dann wurde eine Beschlüsse vorgebracht, daß ein Kollege unserer Organisation sein Mitgliedbuch unthätiger Weise vernichtet habe. Es wurde diese Angelegenheit zur weiteren Untersuchung der Ortsverwaltung überlassen.

**Chrenfeld.** Abrechnung über die Einnahmen aus Listen für den Gütstower Streik. Auf die ersten List gingen ein durch Schlenker 25, Ester 21,20, Schlobert 5,85, v. Ressel 4, Verwagner 3,25, Baus 4,25, 4 Schafkopfspieler 2, Willüberichs bei Ritter 1,70. Auf die von der Ortsverwaltung ausgegebenen Listen durch Ester 26 10, Beile 8,40, Wenner und Greven 7,80, Verwagner 6, Götgens 5,50, Neujahrsfeier 6 Kollegen, Philippstr. 86, 2,10. Sa. 122,85. Eingehand an den Hauptvorstand: 23. Sept. 1894: 41,10, 22. Okt. 1894: 19,45, 26. Jan. 1895: 6,80; an die Filiale Gütstow am 23. Dezember 1894: 55, Summa 122,85.

**Elberfeld.** Am 20. Januar fand bei Obbe eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Nochtigal über „Die Lage der Metallarbeiter und was haben wir vom Metallarbeiter-Verband?“ referierte. Redner schilderte die schlichte Lage der Metallarbeiter im Allgemeinen, und wies dann an der Hand der im Vorjahre hier aufgenommenen Statistik nach, daß die Lage der hiesigen Metallarbeiter ebenfalls eine ganz schlimme ist. Von den etwa 70 Betrieben, auf die sich die Statistik erstreckte, hatten nur 12 eine 10stündige Arbeitszeit, in 14 Werkstätten wurden 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, in 1 10<sup>2</sup>/<sub>5</sub>, in 16 11 und in 4 12 Stunden gearbeitet. In einer Schmiede herrschte sogar eine 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündige Arbeitszeit. Der Redner schilderte hierauf die nachtheiligen Folgen der übermäßig langen Arbeitszeit, sowohl in Bezug auf Gesundheit, als auch auf die Vermehrung der Unglücksfälle, welche wie die Statistik nachweist, um so zahlreicher sind, je länger die Arbeitszeit dauert. Der Sohn schwankte in den betreffenden Werkstätten zwischen 10,50 und 24 „, betrug also durchschnittlich 17 „ pro Woche, bei den hier herrschenden theueren Lebensbedingungen viel zu gering. Bedachte man dagegen den Verdienst der Bedienten und Aktionäre, welche nicht selten, wie Böhme in Berlin, 25—30 Prozent Dividende einheimen, und lieber ihre Arbeiter entlassen, als sich einmal mit geringerem Gewinn begnügen. z. B. Bösch in Dortmund, welcher vor Weihnachten 500 Arbeitern kündigte, nicht etwa, weil keine Arbeit vorhanden war, sondern weil man nicht so viel wie früher an derselben profitieren konnte. Darum sei es Pflicht eines

jeden Arbeiters, sich zu organisieren, Nicht eines jeden aufgeregten Arbeiters, die so-differenzen aufzurufen, damit unsere Organisationen so viel werden, daß wir nicht mehr in Folge der Ungehörigkeit zu den selbst auf die Straße geworfen werden können. Nachdem Redner noch des Näheren über die Zwecke und Ziele des Verbandes gesprochen hatte, schloß derselbe unter dem Vorfall der Versammlung. In der Pause liegen sich einige Kollegen annehmen. Die Versammlung war des unaufrichtigen Gegenweisers halber leider nur schwach besetzt.

**Görlitz.** Am 14. Januar fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Nach Erledigung des Kassenberichts wurde dem Antrag Müllberg auf Erhöhung der Beiträge übergegangen. Ein Kollege aus der Mitte der Versammlung nahm das Wort zur Einleitung und führte an, daß es wohl in den nächsten Wochentagen, speziell hier in Schlessen, ein Fieber für den Metallarbeiter-Verband sein würde, wenn die Beiträge auf 80 „ pro Woche erhöht würden, so gerade in den Provinzen, wo die große Masse noch unorganisiert ist, die Löhne so niedrige sind, daß es schwer halten würde, diese Waise bei 80 „ Beitrag pro Woche zur Organisation heranzuziehen. Auch viele andere Gründe, welche vom Redner angeführt wurden, sprachen gegen obigen Antrag. Von den zahlreichen Diskussionsrednern sprachen sich alle im Sinne des Referenten aus, hauptsächlich gegen weitere Einführung von Unterstützungen, z. B. eines Sterbegeldes, weil dadurch das Hauptinteresse des Verbandes in den Hintergrund treten könnte. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung hält, insofern sie im Interesse der länderlichen Bezirke eher eine Herabsetzung als eine Erhöhung befürwortet, bei eventuell notwendiger Stimmenerhöhung eine vorübergehende Erhöhung der Beiträge auf 20 „ für vollständig ausreichend, bekämpft aber prinzipiell jede Erhöhung derselben behufs Einführung von Sterbegeld oder sonstiger Unterstützungen.“

**Hilfsw.** Zur Lage. Der Stand der Ausparung ist hier noch verändert. Es in außer den Streikbrechern von den in den Streik eingetretenen noch keiner, trotz häufiger Anträge der Direktion der Metall-burgischen Waggonfabrik, wieder in Arbeit gestellt worden; einige unserer Kollegen werden überhaupt in dieser Werkstatt nicht wieder eingestellt werden. Weder muß man immer wieder die Erfahrung machen, daß Verbände Kollegen von auswärtig sich herbeilassen, Strikbrecher zu werden. Hier am Orte haben wir einige von diesen, nachdem sie dem Gidorado Ballet gesagt, natürlich um eine gute Position Ergründung reich, geduldet; da sie nun außer Arbeit, während sie sich für die Zeit, während welcher sie hier gearbeitet, bei einer anderen Fabrikstelle die rückständigen Marken nachleben lassen, um wieder als gute Verbandskollegen zu gelten. Ein weiterer Fall: Von den von uns in der „Metallarb.-Ztg.“ schon erwähnten Berliner Kollegen, welche, nachdem sie die Situation hier im Anstalt v. J. Aberschaw, wieder abtreiben, ließen sich eine harte, nachdem sie bis Dezember gefahren, wieder umzukehren, sie wanderten h. Nacht hier ein, einige arbeiten zur Zeit noch hier. Den 28 wieder abgereisten Kollegen hatten wir eine Bescheinigung ausgestellt, daß dieselben hier nicht als Streikbrecher aufgetreten seien. Die Zurückgebliebenen sind die Dreher Dr. o. Timms, Schindler und Geibel, welche sich dahin äußerten, diese Bescheinigung würden sie, wenn sie wieder außerhalb sein würden, den Kollegen unterbreiten und auf diese Art sich vortheilhaft in's Licht zu setzen suchen. Der Schlosser Hermann Wegold ist es besonders, welcher versuchen wird, in Verein mit Kollegen wieder in Verbindung zu treten, nachdem er hier aufgehört zu arbeiten und nach dort gereist ist. Wegold hat hier kurz vor Ausbruch des Streiks als Parteigenosse seine Meinung zu erkennen gegeben, indem er abgulleferne Gebeir ruhig liegen ließ und abreiste; er kam aber bald wieder und haben wir damals diese Sache auszugleichen versucht. Während des Streiks war er einer derjenigen, welche uns am meisten Schaden zufügten. Der Schlosser Kaltsch hat, wie wir von Kollegen gehört, nur hier gearbeitet, um ein Arbeitszeugnis zu erhalten. Derselbe reiste nach Berlin, um Leute für die hiesige Waggonfabrik zu werben, hat jetzt natürlich hier abgewirtschaftet und will sein Heil wieder in Berlin suchen. Ausgespart sind hier noch 82 verheiratete Kollegen. Davon sind 6 Maschinenführer, 18 Schmiede, 2 Stellschmiede, 2 Formier, 1 Hobler, 1 Dreher, 7 Hilfsarbeiter. Wir ersuchen die Kollegen allerorts, wenn irgend möglich, dafür Sorge zu tragen, daß diese all recht bald wieder in Beschäftigung treten können.

**Janburg.** Mitglieder-Versammlung am 26. Januar. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergab: Einnahme 404,25, Ausgabe 222,85, Kassenbestand 181,40. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 4. Quartals 291. Wegen die beantragte Erhöhung der Beiträge auf 30 „ mit Einführung einer Sterbekasse sprach sich die Ver-

sammlung entschieden aus, nahm dagegen einen Antrag auf 20 „ Beitrag unter Zustimmung der Ortsarbeiten an. Dann wurde im Antrag angenommen, die Delegiertenwahlen nicht nach Bezirken vorzunehmen (ist ja bisher schon nicht der Fall. Hier.), und die einzelnen Kreise sollten nicht über 500 Mitglieder zählen. Als Herbergskontrollen wurden Gubler Haller und Lorenz gewählt. Zu dem im Kommer stattd. Gewerkschaftskasse wurde die Beihilfung beschlossen. Eine Kassenunterstützungsgewaltige zu verantragen wurde ebenfalls angenommen.

**Wittenberg.** Wir fühlen uns veranlagt unser Verbundorgan in Anspruch zu nehmen, um die Mehrzahl der hiesigen Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern. Zwei Mal konnten die anberaumten Mitglieder-Versammlungen nicht stattfinden, weil nicht mehr wie 6—8 Kollegen erschienen waren. Es ist bedauerlich, daß eine solche Interessenlosigkeit unter den Mitgliedern herrscht. Ist Euch Kollegen vielleicht der Schwere wegen der „Ankündigungsvorlage“ in die Gredet gefahren? Es wäre einmal an der Zeit zu zeigen, ob Ihr wirklich Verbundmitglied seid oder nicht. Bildet in die Gredeten, Waschnunmerkstätten, wie sie hier bestehen, überall ist die Alfordschinderlei, lange Arbeitszeit, Reduktion der Löhne an der Tagesordnung. Dadurch wird so mancher Kollege zu Grunde gerichtet, ganze Familien werden dadurch gerichtet. Wir ermahnen Euch: Denkt daran, daß alle 14 Tage die Mitglieder-Versammlungen stattfinden, besucht dieselben, wie es Euch als Verbandskollegen zukommt, werkt nicht alle 8 Tage eure Verbandszeitung bei Seite, ohne Einsicht davon genommen zu haben. Ten nicht organisierten Kollegen sei an dieser Stelle bemerkt: Mehrere Jahre besteht hier eine Verwaltungsheile des D. M. W., aber der größte Theil hat es bisher unterlassen, derselben beizutreten. Warum? Leid Ihr mit den gegenwärtigen Verhältnissen etwa zufrieden? Es er tägliches Klagen über die lange Arbeitszeit beweist das Gegentheil. Tretet deshalb ein in unsere Reihen und kämpfet mit für ein besseres und würdevolleres Dasein. In einer Stadt wie Wittenberg, a. v. mit ihrem großstädtischen Treiben und Jagden ist es eine Schande, daß bei 6 bis 700 Metallarbeitern keine bessere Organisation besteht. Viele von Euch sind in Verbindung und anderen Kreisen, warum freut ihr die 15 „ wöchentlich für den wichtigsten Bezirk? Hochmal: Tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, beset mit denselben zu stärken und kämpfet mit, Schulter an Schulter zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft!

**Bismarck.** Am 20. Januar hielt die hiesige allgemeine Verwaltung, die ihre Mitglieder-Versammlung ab, welche recht gut besucht war. In dieser Versammlung wurde zu dem Antrag der Aktion der Schlosser und Maschinenbauer in Bismarck, Erhöhung der Beiträge auf 30 „ pro Woche und Gewährung eines Sterbegeldes, Stellung genommen. Nach lebhafter Debatte wurde einstimmig beschlossen, sich dem Antrage Bismarck gegenüber ablehnend zu verhalten.

**Leipzig Plagwitz.** Am 20. Januar fand eine Mitglieder-Versammlung im Restaurant „Stadt Altenburg“ statt. Nach Erledigung des ersten Punktes: Rückblick auf die gewerkschaftliche Bewegung“ d. rch Jakobson sprachen die Kollegen Schulz und Scheibe gegen die Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Die Frage der Arbeitslosenunterstützung wurde nieder angeschnitten und sprachen sich die Kollegen gegen dieselbe aus. Der Verband sei kein Unterstützungsinstitut, sondern eine Kampforganisation. Weiter ist die Versammlung der Ansicht, die Mitgliederbeiträge nicht auf 30, sondern auf 20 „ festzusetzen und in der nächsten kommenden Versammlung dazu Stellung zu nehmen. Die Gratifikation solle ganz wegfallen, da die Vertrauensleute schlechte Erfahrungen gemacht haben. Schulz hielt den Antrag: Alle 4 Wochen die Mitgliederblätter revidieren zu lassen, da viele Kollegen ein halbes Jahr mit den Beiträgen im Rückstande sind. Die Versammlung lehnt den Antrag mit der Motivierung, daß diese Revision schwer durchzuführen sei, mit großer Majorität ab. — Abrechnung. Einnahme vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1894: 84 Beitragsgeber 25,20, 5476 Wochenbeiträge 821,40, 830 Devisenmarken 83, 279 Devisenfondsmarken 41,85, 4 Stück Erbsenbrot 80 „, Porto 20 „, 6 einzelne Bettungen 80 „, Kassenbestand vom letzten Quartal 176,91, Summa 1099,66. Ausgabe: Rechtschutz 10 „, Unterstützung Genugregler 84, eingekant an den Gewerkschaftsstand: 2. Okt. 121,91, 14. Okt. 118,80, 4. Novbr. 135,75, 25. Novbr. 100, 9. Dezbr. 174,65. Sa. 634,61. Demnach Defizit 265,05. Für Postos aus dem Verkehr mit dem Vorstand und als Entschädigung für den Bevollmächtigten 167,83, sodas der Verbandskasse noch 87,22 verbleiben.

**Zürich.** Ein nicht gerade sehr erfreuliches Bild ergibt der Jahresbericht unserer Verwaltungsheile, den der Bevollmächtigte

in der Mitglieder-Versammlung vom 16. Januar erstattete. Danach betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 189 gegen 168 im Vorjahre. Aufnahmen trugen sich 139 gegen 109 im Vorjahre, zugereist sind 50 und abgereist 222 Mitglieder. Diese letztere hohe Zahl zeigt am deutlichsten die Lage unseres Gewerks am hiesigen Orte. Versammlungen wurden 28 abgehalten, 9 von diesen mit Vorträgen. Beihilfungen fanden 4 statt, die einen Ueberschuß von zusammen nahezu 100 „ ergaben, welcher zur Hälfte den Erkrankten in Wittenberg überwiesen wurde; der Ueberschuß eines Familienabends von 26 „ wurde zu gleichem Zweck verwandt. Die Bibliothek umfaßt 83 Bände, die hiesige Kassenunterstützung wurde für 83,929 Kilometer und 77 Tage, zusammen 766,55, gegen 27,557 Kilometer und 89 Tage zusammen 1690,14 in 1898, ausgezahlt. Die Erleigerung ergibt also 165,44. Eine seitens des Kassiers gemachte Zusammenstellung der Zinsausgaben des Verbandskontos in den einzelnen Monaten ergab nicht, wie man in Folge der im Winter herrschenden größeren Arbeitslosigkeit erwarten sollte, daß im Winter die größten Beträge ausbezahlt wurden, sondern die höchsten Beträge fielen auf die Monate April bis August. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 1888,35, davon wurden nach Entzug 16 286,25 gefaßt, 16 755,88 wurden, wie schon erwähnt, für Kassenunterstützung gezahlt, an Orte wurden 16 842,18 verausgabt, darunter 100 „ zum Verbands- und 8 „ zu einem Eisenographenkurus. Der Kassenbestand betrug 16 80,25, gegen 16 110,83 im Vorjahre. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung entspann sich eine sehr lebhaft debatte über den Müllberger Antrag. Eine große Zahl Mitglieder war für Herabsetzung der Kassenunterstützung, zum mindesten für die Sommermonate. Das endgültige Resultat betrug darin, daß auch Lübeck den Antrag auf Erhöhung der Beiträge von 15 auf 30 „ pro Woche zur Generalversammlung stellt. Ueber die immer mehr zunehmende und im letzten Jahre recht sichtbar gewordene Laune der Kollegen könnten wir ganze Bände schreiben, hoffen aber, daß mit dem neuen Jahre ein frischer Zug in die Bewegung kommt. Strebe jeder Kollege danach, unteren Verbände immer mehr neue Mitglieder zuzuführen. Welche Jeder stets in Übung mit den Kollegen, indem Alle die Versammlungen besuchen, und halte Jeder auf rechteitige und regelmäßige Beitragsentrichtung, dann kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben.

**München.** Siebmacher. Wir wollen nicht verhehlen, die Kollegen allerorts wiederholt daran zu erinnern, doch so bald wie möglich dem Metallarbeiter-Verband beizutreten. Denn nur, wenn die Kollegen überall organisiert sind, können wir den Kampf zur Verbesserung unserer Lage aufnehmen und ihn dann gewiß auch erfolgreich zu Ende führen. Also, Kollegen allerorts, rafft Euch auf und thut eure Pflicht. Die Adresse des hiesigen Bevollmächtigten der jede Auskunft gerne erteilt, ist: Ernst Pöhner, Holzstraße 17, Müllberg.

**Neustadt a. O.** In der Generalversammlung vom 20. Januar wurden folgende Kollegen in die Verwaltung gewählt: Clemens Schmitt (Rückbuch) als Bevollmächtigter, Friedr. Unter, Kassier, Thälmann 6, Ad. Wendt, Schriftführer, als Revisoren Thomas Hed, Heint. Neumann und Joseph Müller.

**Nordhausen.** Die auf den 6. Januar anberaumte Generalversammlung konnte nicht stattfinden, da nur 3 Mitglieder erschienen waren. Sie wurde deshalb auf den 18. Januar verlegt. Der Vorsitzende erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Es fanden statt: 1 öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, 2 Generalversammlungen, 1 außerordentliche und 21 Mitglieder-Versammlungen. Dem Kassier wurde Debita erteilt. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: August Wills als Bevollmächtigter, Ernst Kuntze als Kassier, Meyer als Schriftführer und Bibliothekar, als Revisoren Knaack, Hier und Bauer. Der vorjährige Bibliothekar wird ersucht, die ausstehenden Bücher einzuzahlen. Das Stiftungsfest wurde auf den 24. März festgesetzt. Dann forderte Kollege Meyer die Anwesenden auf, kräftig für den Verband zu agitieren. — In der Mitglieder-Versammlung am 15. Dezember v. J. wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Wir sind gegen jede Erhöhung der Beiträge, da wir eher eine Schwächung als Verbesserung der Organisation darin erblicken.“

**Ostfriesland a. M.** In der am 28. Januar abgehaltenen Mitglieder-Versammlung entspann sich eine lebhaft debatte über den Antrag Müllberg. Im Laufe derselben lief der Antrag ein, der am 8. März in die nächsten Bezirkskonferenz zu unterbreiten: „Die Bezirkskonferenz möge beschließen, auf der Generalversammlung zu beantragen, den Wochenbeitrag von 15 auf 20 „, unter Wegfall sammlischer Gratifikationen zu erhöhen.“ Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Weil unsere Kassenverhältnisse durch die letzten



Streits und die anhaltende Wirtschaftskrise nicht die glücklichen sein, wir jedoch immer einen genügenden Fond zur Verfügung haben wollten, um mit der Hebung unserer in einem Kampf einzusetzen zu können, das uns bis zur Beendigung derselben die Mittel nicht ausgehen, so wurde der Wunsch laut, an der Hebung unserer Mittel etwas zu tun. Ein diesbezüglicher Antrag fand Aufnahme. Er lautet: Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, der Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten: 1. Die Statistik von 1/2 auf 1 Jahr zu erhöhen und die Mittelunterstützung so zu belassen, wie sie gegenwärtig ist. 2. Den § 2c etwas zu erweitern, um den verheirateten Kollegen mehr Rechnung zu tragen. Des Weiteren wurde auch über die Bedingungen der Gold- und Silberarbeiter, welche dieselben stellen, um dem Verband beizutreten, verhandelt, und verwahren sich die hiesigen Kollegen ganz entschieden dagegen, daß solche aus reinem Kassengeist und Branchendünkel ausführende Bedingungen irgend welche Berücksichtigung finden; denn in einem Industrie-Verband, wie der D. M. V. es ist, muß allen Rechnung getragen werden und kann nicht einer Kategorie, die sich als besser fühlt, ein ganz besonderer Vorrang eingeräumt werden.

**Widriges.** Da wir schon seit langer Zeit nicht mehr von uns hören ließen, müssen die Kollegen denken, wir leben hier in Paradiese. Nachstehendes zeigt aber, daß dies nicht der Fall ist. Am 18. Januar kam hier der Kollege G. Stach angerufen und wurde von eliptischen Umständen bezeugt, was zur Folge hatte, daß er am anderen Morgen nicht mehr reisen konnte; er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Da er aber nicht gehen konnte, schickte der Herbergsleiter zu der Polizeibehörde, sie solle den Mann nach dem Krankenhaus bringen lassen. Die Behörde tat trotz wiederholtem Ersuchen nichts, und so schleppte sich der Kollege mühsam nach dem Polizeibüreau, wo er erklärte, daß er nicht weiter könne und um eine Bescheinigung bitte, damit er im Krankenhaus aufgenommen würde. Der Herr Bureauvorsteher gab ihm zur Antwort, er (Stach) sei wohl besessen; es sei dies Bestätigung, im Sommer würde herumgeschickelt und wenn der Winter käme, dann ging's von einem Gefängnis zum andern, von einem Krankenhaus zum andern. Der Kollege erwiderte, er wäre im Verband und würde, wenn er keine Arbeit hätte, von seinen Kollegen unterstützt. Hierauf wurde ihm das Verbandsbuch abgenommen mit dem Bemerkten, daß er weiter nichts als ein Magabundenschein, er solle machen, daß er raus käme. Worauf der Kollege mit Hilfe von zwei Mann nach dem Krankenhaus geschleppt wurde, wo er jetzt schwer krank liegt. Arbeiter, daraus ersieht Ihr, wie Ihr verhandelt werdet, wenn Ihr keine Arbeit habt. Darum strebt dahin, daß wir bessere Zustände erhalten.

**Pölschappel.** In der am 27. Januar in Pölscher Restaurant in Denden abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung referierte Kollege Haack über die bevorstehende Generalversammlung. In 1/2stündigem Vortrage beleuchtete der Redner in sehr ausführlicher Weise verschiedene Schäden und Mängel unserer Organisation, welche möglichst durch die Generalversammlung beseitigt werden möchten. Er betonte unter anderem, daß die Reiseunterstützung einer gründlichen Umwandlung bedürftig sei, damit nicht der Verband zu einer Unterstützungs-Kasse herabsinke und schlug vor, den bisherigen Satz von 2  $\frac{1}{2}$  pro Kilometer auf einen Pfennig herabzusetzen, außerdem noch eine Karrenzzeit von 7 Tagen einzuführen. In der darauffolgenden Debatte sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus und gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme. Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollkommen einverstanden und verspricht, in jeder Beziehung für die Ausbreitung des Verbandes Sorge zu tragen, und nicht in Unterstützungsweisen das Hauptziel des Verbandes zu setzen. Bei „Gewerkschaftliches“ wurde die Abrechnung des Bevollmächtigten vom 4. Quartal 1894 von der Versammlung anerkannt. — Den Verbandsmitgliedern zur Kenntnis, daß von jetzt an alle 14 Tage Zahlabend in der „Volkens-Säle“ in Döhlen stattfindet und werden die Kollegen ersucht, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

**Praxaus.** In der am 19. Januar abgehaltenen Versammlung wurden die bisherigen Verwaltungsmittel wieder gewählt. Aus der Lokalkasse wurden 15  $\frac{1}{2}$  bewilligt für die Württemberg-Kassensperren. Zu bedauern ist die Gleichgültigkeit der hiesigen Kollegen, es gehören nur 27 dem Verband an.

**Hindorf.** Am 27. Januar tagte hier eine Versammlung des D. Met.-Verb. Herr Greiner, praktischer Vertreter der Naturheil-Lunde, hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Naturheilkunde und die Arbeiter. Nach dem Vortrag fand eine rege Diskussion statt, in welcher der Referent

Fragen über Krankheiten zu beantworten hatte. Dann erstattete der Kassier Bericht vom 4. Quartal und den Jahresbericht. Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß am 28. Februar der Kassier eine Veranlassung des Verbandes stattfindet und wurden die Mitglieder ersucht, fröhlich dafür zu agieren.

**Schnitzing-Doo.** In der Generalversammlung unserer Verwaltungskasse wurden folgende Kollegen in die Verwaltung gewählt: Wilh. Winder als Bevollmächtigter, Karl Stroeder als Kassier, A. Weber, J. Bickner und Elisabetha Kohl. Erwähnung an Wilhelm Winder, Seelinsobst, Boz Doo. Das Verwaltungskomitee ist bei Zögern in Schuttlings. Kollegen, jetzt in diesem Jahre nicht wieder eine solche Stellung wie im vergangenen, denn wir haben hier mit Winder den zu kämpfen, die hartnäckig sind. Ich rufe Euch zu: Haltet Euch fest zum Organisations, denn Schuttlings macht stark!

**Erilberg.** In der Generalversammlung am 19. Januar waren 48 Mitglieder anwesend. Für eine Beitragserhöhung von wöchentlich 20  $\frac{1}{2}$  waren bloß 8 Mitglieder; dafür, daß die Beiträge auf 15  $\frac{1}{2}$  wöchentlich bleiben sollen und die Reservefonds und Delegiertenmarken jedes Mitglied nehmen müsse, stimmten 85. Von einigen Mitgliedern wurde betont, wenn die Beiträge erhöht werden, so sei auf dem Schwarzwalde die Organisation verloren, und davon, daß wir unsere Verwaltungsstelle verstärken können, sei keine Rede mehr. Der Kassier berichtete, daß unsere Verwaltungsstelle am 11. Februar 1894 gegründet worden sei und bis 19. Januar 1895 schon eine schöne Zahl der Mitglieder wegen Nichtbezahlen der Beiträge ausgeschlossen werden mußte. Auf dem Schwarzwalde sei eben der Deutsche Metallarbeiter-Verband noch neu; viele wissen nicht einmal, was der Verband will und was er für einen Zweck hat. Einmal sollte schon in einigen Versammlungen mit, daß die Arbeiterfortbildungsvereine unsere größten Gegner sind. In ihrer Spitze steht entweder ein Fabrikmeister oder sonst ein Kapitalist. Ihr Zweck ist, Geld zu „sparen“ und Vergünstigungen abzuhalten. Von diesen Fortbildnern war einmal einer mit Namens Weissenauer im Verband. Dieser trat freiwillig aus und machte Sprüche: wenn ich die 15  $\frac{1}{2}$ , die ich im Verband zahlen muß, in die Bildungs-Sparkasse einlege, dann habe ich Geld, wenn ich in Not komme. Wenn er noch 14 Tage länger im Verband gewesen wäre, so würde er ausgeschlossen worden sein, weil er bloß als Spender dastand war. — In der Versammlung wurde noch der Antrag von 2 Kollegen gestellt, die Bezüge zu Vorkassieren zu reduzieren auf 25 Prozent, was einstimmig angenommen wurde. Es wurde vom Bevollmächtigten und Kassier betont, daß wir die 33  $\frac{1}{2}$  Prozent noch nicht ganz gebraucht haben und mit 25 Prozent unsere Verwaltung ganz gut führen können. Nach langem Diskutieren wurde unsere Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

**Thorn.** Am 9. Januar hatte die Fabrikfrankenkasse der Maschinenfabrik Thorn u. Schöke, Klein-Möcker bei Thorn, eine Generalversammlung. Am Schluß derselben ergriß Werkmeister Schröder das Wort und bedauerte, daß sich leider in unserer Mitte ein „sozialdemokratischer“ Verein befindet; er forderte diejenigen, welche in demselben wären, auf, auszutreten. Insbesondere machte er den Militärschützigen die Drohung, daß sie, wenn sie eingezogen würden, auf die schwarze Liste kämen, längeren Dienst, größere Strafen, sogar Festungshaft zu erwarten hätten, daß selbst Reserveleute der schwarze Liste zu gewärtigen hätten und zu längeren Übungen eingezogen würden. Den Sonntagabend darauf, am 12. Januar, Nachmittags, vor der Lohnzahlung, ließ nun der Werkmeister die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes, sowie diejenigen, welche schon längst ausgetreten waren, in sein Komptoir rufen und legte ihnen, von der Fabrik-Firma beauftragt, ein Schriftstück vor, sie auffordernd, dasselbe zu unterschreiben. Der Mebers war als eigene Erklärung der Arbeiter hingestellt und begann mit den Worten: „Ich erkläre hiermit, daß ich von heute ab aus jedem sozialdemokratischen Verein austrete und mich nie wieder einem solchen anschließen will; ferner keine Arbeiter- oder sozialdemokratische Zeitung zu halten oder zu lesen, sowie jedes Lokal zu meiden, in welchen Arbeiterversammlungen abgehalten werden, widrigenfalls ich mich der sofortigen Entlassung unterwerfe.“ Nur sich nun nicht so plöckig, mitten im Winter, auf die Straße gesetzt zu sehen, sahen sich die Betreffenden gezwungen, das Schriftstück zu unterschreiben. (In unterzeichnen, ja wohl, allein solchen Zimmern gegenüber braucht Niemand sein Wort zu halten. Ued.) In derselben Weise handhabt es die große Schloßschloßwerkstelle Robert Tilk in Thorn; dort war nur ein Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes zwischen den vielen Schloßergesellen. Dieses wurde aufgefordert, aus dem Verbands auszutreten und darüber eine Bescheinigung vom Kassier zu bringen,

widrigenfalls sofortige Entlassung erfolgt. Der Vorsitzende Hübner hat bereits sein Amt niedergelegt und wird jetzt die Sache von Karl Hinkelmann, Kirchhofstraße 74, geführt.

**Wismar.** Auch wir sehen uns genötigt, den Mann unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen. Wenn man bedenkt, mit welcher Mühe es gelungen ist, hier in Wismar eine Halbtage zu gründen und jetzt den Versuch einer Veranlassung anzufangen, muß man sich wundern über die Gleichgültigkeit einiger Kollegen. Es ist eine betriebende Tatsache, daß von 400 Metallarbeitern am Orte nur 48 dem Verband angehören. Und selbst von diesen 48 sind zur Vorstandswahl nur 12 bis 15 erschienen. Wir müssen annehmen, daß die übrigen Kollegen kein Interesse für den Verband haben. Dabei klagen sie aber über die geringen Abbu. Es werden bei 11-12stündiger Arbeitszeit nur 12-13  $\frac{1}{2}$  gezahlt. Kollegen, rafft Euch auf, erhebt in Zukunft Mann für Mann in den Versammlungen.

**Lottische Arbeiter.** **Rathenow.** Die Sektion der Einschleifer hielt am 19. Januar ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand unter anderem auch die Erhöhung der Beiträge. Hierzu führte der Bevollmächtigte, nachdem er die Mühlberger Resolution verlesen, an, daß im Betreff der Beiträge unbedingt etwas geändert werden müsse. Es frage sich nur, wie ist die richtige Grenze zu treffen. Und da schienen ihm die Mühlberger mit ihrer Resolution etwas zu weit zu gehen, denn es kommt nicht nur darauf an, die Beiträge zu erhöhen, sondern auch die Mitgliederzahl zu erhalten, respektive zu vermehren. Daß aber die Mitgliederzahl zurückgehen würde, wenn die Beiträge auf 30  $\frac{1}{2}$  erhöht würden, meint man nicht. Dort ist für Erhöhung auf 20  $\frac{1}{2}$  unter Wegfall aller Extrabeträge. Kassier meint, wenn die Beiträge erhöht würden, dann würde die Sektion wieder eingehen, es wäre schon jetzt schwer, die paar Mann zusammenzubringen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: 1. Die Beiträge unter Wegfall aller Extrabeträge auf 20  $\frac{1}{2}$  zu erhöhen. 2. Die Versammlung schließt sich ferner der Resolution der Berliner Kollegen an, die Reiseunterstützung auf 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  pro Kilometer herabzusetzen und eine Karrenzzeit von einer Woche einzuführen. — Ferner wurde beschlossen, dem Kassier und Bevollmächtigten pro Monat je 1  $\frac{1}{2}$  Entschädigung zu bewilligen. Zu „Verschiedenes“ wurde vom Bevollmächtigten angesetzt, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Sektion auf sämtliche Schleifer auszuweiten. Es wurde beschlossen, den Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Ebenso soll auf die nächste Tagesordnung Wahl einer Lohnkommission kommen.

**Schlosser u. Maschinenbauer.** **Braunschweig.** Am 26. Januar hielt die hiesige Verwaltungskasse der Schlosser und Maschinenbauer ihre regelmäßige Versammlung ab. In dem Antrage Mühlberger auf Erhöhung der Beiträge auf 30  $\frac{1}{2}$  wurde von allen Rednern betont, daß das Entschieden zu hoch sei und den Mann des Verbandes herbeiführen würde. Wir könnten dann gleich zwei Dullen streichen. Nachdem wurde über den Anschluß der Goldschmiede an unseren Verband, wie ihn die Dreier-Kommission sich zurechtgelegt hat, gesprochen. Es wurde hervorgehoben, daß die Bedingungen, die von der Kommission geplant seien, zunächst unannehmbar wären; eine solche Bevorzugung, wie sie da verlangt wäre, wie ein von den Goldschmieden selbst gewähltes, bezoldetes Vorstandsmitglied und eine Stelle mit besonderem Kopf in der „Metallarbeiter-Zeitung“, sei unvereinbar mit unserem Statut. Da könnte ja jede Branche in dem Verbands ein Gleiches beantragen, und dann hätten wir einige 30 Vorstandsmitglieder und Zeitungsköpfe. Diese Idee schmele in einigen Köpfen, die bisher einen Posten gehabt haben, entstanden zu sein. Es werde bloß der Schein gewahrt, aber durch den Anschluß an den Metallarbeiter-Verband verhindert wird, stellen dieselben gleich solche Forderungen, wovon sie wissen, daß dieselben von dem Metallarbeiter-Verband nicht angenommen werden können. Und so bleibt es hübsch beim Alten. Es wurde beschlossen, die Goldschmiede zu der nächsten Versammlung einzuladen und ihre Ansicht hierüber zu hören. Und wir möchten den anderen Städten ein Gleiches empfehlen, wo Filialen der Goldschmiede sind, um den wahren Sachverhalt zu erfahren, damit auf diese Weise für beide Teile etwas geschaffen wird, das sämtlichen Mitgliedern zu Gute kommt, daß nicht bloß ein paar Personen einen Vorteil davon haben. **Einmütigkeit.** In der am 19. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung der Schlosser und Maschinenbauer wurde Kollege Weinert als erster Vorsitzender, Stähler als Kassier, Schüller als Schriftführer und Revisor, Zimmer und Stui als Revisoren, zum

Gewerkschaftsdelegierten Bindemann gewählt. In Zeitungskolportieren wurden Bindemann, Zimmer und Darmont bestimmt. Dann verlas der Vorsitzende zwei vom Gewerkschafts-Larzell eingegangene Fragebogen, betraf Arbeitersekretariat und Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier am Orte. Es wurde beschlossen, den ersten Bogen zu beantworten und den zweiten einer kombinierten Versammlung zu überweisen. Von der letzten Vorstandssitzung erstattete Kollege Weinert über Bibliothek und unser letztes Sommervergnügen Bericht. Kollege Stui stellte den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung den Antrag der Sektion der Schlosser Mühlbergs betreffs Beitragserhöhung zu setzen.

**Schmiede.** **Altona.** Die Sektion der Schmiede hielt am 8. Januar eine Mitgliederversammlung ab. Die Abrechnung vom 4. Quartal wird für richtig befunden. Bei dieser Gelegenheit entwirft der Kassier Schulz ein trauriges Bild von den Mitgliedern im Bezahlen der Beiträge. Durch diesen Umstand war er gezwungen 4 Mitglieder zu streichen. Vom Vorstehenden wird bekannt gemacht, daß nach Zusätze zu dem stattgehabten Besuch der „Kleber“ zu machen seien. Dann berichtet Schulz, daß einige Altonaer Gewerkschaftsmitglieder vom Senator Bauer geladen worden, um ihm zu berichten, in welcher Weise sie den städtischen Arbeitsnachweis gearndet haben wollten. Es soll nun bei allen Gewerkschaften darüber abgemittelt werden, ob man gewillt ist, einen städtischen Arbeitsnachweis überhaupt zu haben, event. wie er sich gestalten soll. Die Meinungen hierüber gehen sehr auseinander; wä' end Beifall und Hornig für Abstimmung 1, treten Thiele, Wiegig und Bloch dem entgegen. Bei dieser Gelegenheit erzählt auch der berichtigte Arbeitsnachweis am Krakenlauf durch Bloch die gedrückte Kritik. Schließlich wird ein Antrag angenommen, der besagt: Einen Arbeitsnachweis, der uns annehmbar und nützlich erscheint, anerkennen zu wollen. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Wiegig als 1. und Beifall als 2. Vorsitzender, Schulz als Kassier und Flatow als Schriftführer, Reich, Schmitt und Hornig als Revisoren, Bloch und Thiele als Delegierte zum Gewerkschafts-Konvent. Bei „Verschiedenes“ berichtet Schulz von der Unterstützung der Arbeitslosen. Es haben zwei Mann Unterstützung erhalten. Auf Befragen von Wiegig, wo die übrig gebliebenen 16 für die Württemberg-Stellenden geblieben sind, erklärt der Vorsitzende, daß dieselben abgeschickt seien und er bereit sei, die Diktung vorzulegen.

**Feilenhauer.** **Berlin.** Die Feilenhauer des D. M. V. Filiale Nord, hielten am 20. Januar eine gut besuchte Versammlung ab. Kollege Fried. referierte über die Gewerkschaftsbewegung sonst und jetzt. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Frießner und Reufy. Es wurde vom Kollegen Witzner ein Antrag eingebracht, die Branchensammlung der Feilenhauer alle 4 Wochen und zwar jeden Sonntag nach dem 15. im Monat bei Reufner abzuhalten, wo gleichzeitig die Beiträge bezahlt werden können. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde gegen eine Stimme beschlossen, die „Metallarb.-Zeitung“ an einen Kollegen in jeder Werkstatt frei ins Haus zu schicken. Da noch ein Ueberschuß der freiwilligen Sammlung in Höhe von 18,50 vorhanden ist, so wurde einstimmig beschlossen, denselben als Fond zu belassen. Auch ein Antrag auf Anbearbeitung einer Statistik der Feilenhauer, welche die tatsächlich gezahlten Akkordpreise der Berliner Werkstätten enthält, wurde angenommen. Selbige soll in der „D. Metallarb.-Ztg.“ veröffentlicht werden, um den Kollegen in der Provinz zu geben, unter welchen schlechten Verhältnissen die Berliner Feilenhauer leben. Nach dreistündigem Beisammensitzen schloß Kollege Witzner, nachdem er zuvor zur regen Agitation für den Verband mahnt hatte, die Versammlung.

**Braunschweig.** Vor kurzem kam hier Wilhelm Buchert aus Bernburg (ehemaliger Meister beselbst) zu unserem Bevollmächtigten, um zu fragen, wie er sich hier als Fremder zu verhalten hätte. Er wurde von demselben an den Kassier gewiesen, um Konsultation zu erheben. Der gute Mann war schon halb ein Wertjahr Mitglied. Nun waren ihm aber 50  $\frac{1}{2}$  Sozialgeld zu wenig und wollte er lieber, oder vielmehr trotz dem Umstände gehen, dann bekäme er wenigstens von jedem Kollegen 50  $\frac{1}{2}$ . In Folge dessen bekam er aber von uns gar nichts. Dann ging W. nach der Herberge und spiegelte dort vor, daß der Kassier nicht zu Hause angetroffen gewesen wäre, er wollte morgen seine Unterstützung holen. Da er sein Verbandsbuch vorgezeigt, schenkte man ihm Glauben und bekam er sammt seinem Hefekollegen, einem Tapezierer, für den er gut stand, Nachtquartier und Kasse. Am anderen Morgen branten beide durch. Dieses zur Warnung, damit nicht noch mehr Leute durch den wohlbekannten Wilhelm Buchert aus Bernburg







Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, 5. D. W. D. 17. 18. Jahrgang) ist eben das 18. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Vorspiel. — Weisige und weisheitliche Arbeit. Von Otto Wittelschlofer. — Vorher Bücher in seiner Zeit. Von Gd. Wernstein. — Kind und Gesellschaft. Von Dr. C. Hugo. — Litterarische Annahmen. — Vorher Offener Brief an Herrn Friedrich Engels in London. Von Dr. Geo. C. Ebeling. Eine Verurteilung von Professor Georg Meier. — Freiwille: Ein Sohn. Novelle von G. H. von Wappassant. In das Deutsche übertragen von Wilhelm Tha.

Briefkasten.

Z. in G. Frankenhäuser i. Th. H. W. Gebors. Siehe Dultung in der Nummer

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Nachh. Samstag, 16. Februar, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Neuwahl des Vorstandes. Anträge zur Generalversammlung. Wahl eines Delegierten. Verschiedenes.
Altenburg. Sonnabend, 16. Februar, Versammlung im „Goldenen Löwen“. — Alle Mitglieder, welche ihre Buchnummer ihrer Zeitungspostkarte noch nicht angegeben haben, werden ersucht, dies unverzüglich zu thun. — Laut Versammlungsbeschluss vom 2. Februar werden vom 1. April ab die Beiträge von sämtlichen Mitgliedern durch die Postkarte abgeholt und werden die Mitglieder angewiesen, nur an die Postkarte zu zahlen, anderweitige Entgegennahme findet vom genannten Termin an nicht mehr statt.
Apolda. Die Mitglieder-Versammlung, welche Sonnabend, 9. Febr., stattfinden sollte, fällt der Festlichkeit der Kandidaten haiber aus. Dafür Sonntag, 10. Febr., Nachm. halb 8 Uhr, Versammlung im Restaurant „Vorwärts“. Tagesordnung: 1. Vorschläge des Delegierten zur nächsten Generalversammlung. Hauptächlich werden diejenigen Mitglieder aufgefordert zu erscheinen, welche in letzter Zeit in öffentlichen Lokalen gegen die Wiederwahl des Bevollmächtigten sich unteilnehmend verhalten haben.
Augustburg. Sonntag, 10. Febr., Vormittags 10 Uhr, außerordentliche Versammlung. L. D.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme. Wahl einer Wahlkommission, bezw. Stellungnahme zur Generalversammlung. Verschiedenes. — Zu dem am 16. Febr., stattfindenden Vergnügen werden die Mitglieder zu zahlreichem Besuche eingeladen. Ebenso werden die Mitglieder ersucht, am Samstag, 9. Febr., sich bei dem Vergnügen der Holzarbeiter im „Wittelsbacher Hof“ zahlreich zu betheiligen.
Bodenheim. Samstag, 9. Februar, Abds. halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Wahalla“, Kirchg. 8. L. D.: Geschäftliches. Vortrag: Die Gewinnung der Steinkohle. Referent: Kollege Beckmann. Stellungnahme zur Konferenz in Gießen und zur Generalversammlung in Magdeburg. Verschiedenes.
Brandenburg. Dienstag, 12. Febr., Abds. halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Winkler, Hauptstr. 34.
Dreierhau. Sonnabend, 16. Febr., Abds. halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Kloster“. L. D.: Stellungnahme zur Generalversammlung event. Aufstellung eines Kandidaten. Verschiedenes.
Erfeld. Sonntag, 10. Febr., Vorm. 11 Uhr, bei Meier, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. L. D.: Stellungnahme zur 2. Generalversammlung.
Eln a. Th. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich hier Herberich und Verzeinselot von jetzt an bei J. Hof, Perlengraben 36, „Gostwirtschafft zur Pfahlburg“, befindet. — Unterstüzung wird ausbezahlt an Wochentagen von 8-9 Uhr, Sonntags von 5-6 Uhr Abends. — Bevollmächtigter ist Herr Phil Klein, Weiskerhof 14.
Emsbüttel. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend, 16. Febr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Meier. L. D.: Stellenbericht vom 4. Quartal. Unsere Bibliothek. Wahl des Vorsitzes zum Sommer-Vergnügen sämtlicher Sektionen. Die Arbeit hier am Orte. Wie treiben wir Agitation? Die bevorstehende Generalversammlung. Anträge aus der Mitte der Versammlung.
Emsbörn. Sonnabend, 16. Februar, Abds. halb 8 Uhr, bei Großmann, Flammenweg 29 Mitglieder-Versammlung.
Erfurt. Sonnabend, 9. Febr., Abends halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Beitragszahlung und Aufnahme von

Mitgliedern. Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung. — Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert. — Diejenigen Mitglieder, welche noch Bücher aus der Bibliothek haben, werden gebeten, dieselben abzugeben.
Göppingen. Samstag, 9. Febr., Abds. halb 8 Uhr, Versammlung bei V. Schlegel, „Für die Halle“. L. D.: Vortrag von Stolte. H. Faustnachtsunterhaltung bei Verschiedenes.
Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 9. Febr., vorm. halb 9 Uhr, im Saale zum „Weinen Wald“, Albrechtstr. 26b im Hof, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag von Gen. Gustav Hoff über die Unfallversicherung. Geschäftsliches. Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung in Magdeburg. Verschiedenes.
Frankfurt a. D. Sonnabend, 16. Febr., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Vorwärts“. L. D.: Vortrag. Wahl des Delegierten zur 2. Generalversammlung. Verschiedenes.
Fürth. Samstag, 16. Februar, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus zum Rab“. Tagesordnung im Lokal. — Insbesondere werden die Restanten ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls wir uns genöthigt sehen, den § 8 des Statuts in Anwendung zu bringen.
Göppingen. Sonntag, 10. Februar, Vorm. 10 Uhr, außerordentl. Versammlung im Lokal „Drei König“. L. D.: Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Magdeburg.
Hamburg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer) Freitag, 15. Febr., Abds. 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Herrn Reihner, Hohe Bleichen 30. L. D.: Vortrag über Darlehnswesen. Aufstellung der Kandidaten zur 2. ordentlichen Generalversammlung in Magdeburg. Aufstellung eines Kandidaten zu den Gewergerichtsbesitzern. Wahl eines Mitgliedes zum Komitee für das gemeinschaftliche Sommervergnügen. Herbergswesen. — Die ordentliche Mitglieder-Versammlung findet wie immer am 8. Dienstag im Monat, am 19. Februar, Abds. 9 Uhr, bei Herrn Reihner, Hohe Bleichen 30, statt. L. D.: Vortrag. Delegiertenwahl.
Hersfeld. Sonnabend, 9. Febr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gastwirth Steinweg, Clausstr. L. D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.
Hersfeld. Sonntag, 10. Febr., Abds. 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Breunicheldt.
Hersfeld. Samstag, 9. Febr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Rahnbach. L. D.: Die bevorstehende Generalversammlung. — Die öffentliche Versammlung findet wegen Verhinderung des Referenten nicht statt.
Hildesheim. Sonnabend, 9. Febr., Abds. 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. — Die reisenden Kollegen werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.
Hildesheim. Montag, 11. Febr., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Holländer“. L. D.: Stellungnahme zur 2. Generalversammlung und Aufstellung der Kandidaten zu derselben. Fragekasten. Verschiedenes.
Ludensweiler. Sonnabend, 9. Febr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wwe. Schüge, Beelkerstr. 34.
Mainz. Samstag, 9. Febr., Abds. halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Bericht der am 26. Jan. gewählten Kommission. Vorschlag des Delegierten. Wahl der Wahlkommission.
Mühlheim a. Rh. Montag, 11. Febr., außerordentliche Mitglieder-Versammlung. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. Anträge zur Generalversammlung. Die Verbreitung unserer Zeitung in hiesiger Gegend. Fragekasten und Verschiedenes.
Mühlhausen i. Thür. Sonnabend, den 16. Febr., Abds. halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Prinz Friedrich Karl“, Ammerstr. 12. L. D.: Vortrag. Wahl einer Zeitungskommission. Fortsetzung der Debatte über Stellungnahme zur Generalversammlung. Fragekasten. Verschiedenes. — Vom 1. April ab wird eine Zentralherberge im „Prinz Friedrich Karl“ errichtet.
München. (Sektion der Siebmacher.) Samstag, 9. Febr., Abds. 8 Uhr, Abschiedsfest der Kollegen Engelhardt und Vater im „Lilienbräu“, Lilienstr. 12.
Neumünster. Freitag, 8. Febr., bei Rehermann, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Beitragszahlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Anträge zur Generalversammlung. Fragekasten. Verschiedenes. — Die Versammlungen finden jeden Freitag nach bzw. 5. und 20. im Monat statt.
Nürnberg. (Sektion der Glasner.) Samstag, 16. Febr., im „König von Gr-

land“, Mitglieder-Versammlung. Es ist unbedingt notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. — Zugleich wird ersucht, die jeden Freitag in der „Tagespost“ erscheinenden Einzelgen zu lesen und danach zu handeln.
Nürnberg. (Sekt. der Metzger- und Metzgerinnen.) Montag, 11. Febr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Wegen Wichtigkeit derselben ist vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig. — Diejenigen Kollegen, welche Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, wollen dieselben bestimmt in dieser Versammlung abliefern.
Nürnberg. (Sektion der Schneider.) Sonntag, 10. Febr., Nachm. 8 Uhr, die eilige Zusammenkunft in der Zentralherberge, Gasthaus zum „Goldenen Anker“, Vergl.
Obergrün. Sonntag, 10. Februar, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Herrn Kochhäuser. L. D.: Aufstellung eines Kandidaten für die Generalversammlung in Magdeburg.
Oberndorf a. N. Samstag, 9. Febr., im Gasthaus zur „Sonne“, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. — Von nun an alle 14 Tage Versammlung.
Pahnow. (Sektion der Tischler.) Sonnabend, 16. Februar, Abds. 8 Uhr, bei Grandle, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Protokoll. Bericht vom Gewerkschafts-Vorstand. Antrag auf Erweiterung der Sektion. Wahl einer Wahlkommission. Stellungnahme zur Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.
Regensburg. Sonntag, 17. Februar, Vorm. halb 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.
Reichenbach i. V. Sonnabend, 9. Febr., Abds. halb 8 Uhr, Zahlabend der Einzelmitglieder in der „Neuen Welt“. Mitglieder-Bücher sind mitzubringen. Zum Schluss: Unterhaltung.
Reudersburg. Sonnabend, 16. Febr., Abds. halb 8 Uhr, Versammlung. L. D.: Aufstellung von Kandidaten zur Generalversammlung.
Rosbach. Sonnabend, 16. Febr., in der „Sonnengasse“, Versammlung. L. D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Konferenz in Schwerin und Anträge zu derselben. Verschiedenes.
Ruhla. Sonntag, 10. Febr., Nachm. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Saale des „Sächsischen Hof“. L. D.: Beitragszahlung und Verschiedenes. Hierauf: öffentliche Versammlung. L. D.: Vortrag des Gen. Jos. Zook aus Gotha: Die englische Gewerkschaftsbewegung in ihrer Entstehung und Entwicklung.
Schillingen-Doos. Sonntag, 10. Febr., Mitglieder-Versammlung bei Joghant in Schillingen. L. D.: Vortrag des Kollegen Weber. Diskussion. Verschiedenes. — Nach der Versammlung Einweihung des neuen Lokals.
Schramberg. Sonntag, 17. Februar, Nachm. 2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Mühle“. L. D.: Wichtige Verbandsangelegenheit.
Schwerin. Sonnabend, 16. Febr., Abds. halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Montag, 18. Febr., Wintervergnügen im „Schweriner Gesellschafts-Klaus“, Großer Moor 49. Anfang halb 8 Uhr.
Stettin. (Zentrum.) Sonnabend, den 9. Febr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Burrowschen Lokal, Rosen-garten. Tagesordnung im Lokal.
Sebalbsbrück. Sonntag, 10. Febr., Nachm. 4 Uhr, bei Wwe. Däben in Sebalbsbrück Mitglieder-Versammlung.
Stuttgart. (Allg.) Samstag, 9. Febr., Versammlung bei G. Reich, Katharinenstraße. L. D.: Eingang und Aufnahme. Vortrag von Frau Maria Zettin. Gewerkschaftskommissionsbericht. Wahl einer Wahlkommission. Verschiedenes.
Witten. Sonntag, 10. Febr., Nachm. 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Aufnahme. Beitragsentrichtung. Zeitungsangelegenheit. Die öffentliche Metallarbeiter-Versammlung am 17. Februar. Verschiedenes.

Sammlung im Gasthaus zum „Goldenen Anker“, Verbergasse 24. L. D.: Beitragszahlung und Aufnahme. Vorschläge zur Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. Abrechnung für 1894.
München. Sonntag, 10. Febr., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L. D.: Die Bedeutung der diesjährigen Generalversammlung. Referent: Genosse W. Haack aus Dresden. Vorschläge zu einem Delegierten.
Schwelm. Sonntag, 17. Febr., Nachm. halb 8 Uhr, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung im großen Saale des Herrn S. Müller. L. D.: Die Notwendigkeit der Organisation. Vortrag von Frau W. Köhler. Diskussion. Abrechnung vom Streit der Schiffer. Verschiedenes.
Werdau. Sonntag, 10. Febr., Nachm. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Vergaser“. L. D.: Wie helfen sich die Metallarbeiter zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation? Referent: Genosse Judschewski aus Bismark. Diskussion.
Worms. Samstag, 9. Febr., Abds. 8 Uhr, im „Spekerer Hof“, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.
Würzburg. Sonnabend, 9. Febr., Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Stadt Wien“. L. D.: Besprechung über die nächste Generalversammlung, bezw. Vorschläge eines Delegierten zu derselben. Abrechnung vom 4. Quartal. Gewerkschaftliches.

Anzeigen.

Notice. Am 26. Januar verstarb unser Kollege, der Dreher Josef Fankel im Alter von 26 1/2 Jahren an der Proletariatskrankheit. Es ruhen ihm ein „Ruhe sanft“ nach. Die Kollegen der Verwaltungsstelle Schnitzling-Doos. Am 23. Januar starb unser Kollege, der Schlosser W. Köpke. Ehre seinem Andenken! Ortsverwaltung Reudersburg.

Attention. Die Verwaltungsstellen werden endlich davor gewarnt, dem Schlosser Fritz Gruber, Buch Nr. 60244, geb. am 27. Oktober 1867 in Neurabensburg, eingetreten am 24. März 1894 in Baden-Baden, einen Vertrauensposten zu geben. Derselbe ist mit Verbandsgeheimnissen im Betrage von ca. 15 Mk unter Vorpiegelung falscher Thatsachen fort und wird bei jeder Gelegenheit versucht, ihn bei Bekanntwerden dienstlich machen zu lassen.
Zahlstelle Baden-Baden (Wintersemester Hof).
Günther von S. L. J. Friedrich Gottmannshausen aus G. Just, mir seine Adresse mitzutheilen.
Emil Kuffe, Schlosser, Falkenstr. in „Wald“, Marktstr. 20.
Der Klempner Richard Wagner aus Kirchberg i. S., Buch Nr. 67148, und der Klempner Albin Spindler aus Mupersdorf (Meus i. S.) werden ersucht, ihre Adresse an den Bevollmächtigten in Bismark einzusenden.
Die neue ein- und zweifache Zimmervorwand, Buch Nr. 73027, und Schiffer, B. Nr. 76076, werden aufgefordert, die von der hiesigen Bibliothek entlehnten Bücher zurückzugeben.
Allg. Verwaltungsbüro Hannover.
Lustiger Metallarbeiter und Greuer, hiesiger Arbeiter, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Offerte unter A. G. 100 an die Gyn.
Um selbstanerger Zustände sucht in einer Fabrik oder andyrem Geschäft Stellung auf Hausinstallation und Kronleuchtermontierung. Off an die Gyn.
Eine neue große Schleifmaschine mit Lagern, Radenscheiben, sammt sonstigen Zubehör, fast neu, billig zu verkaufen.
Jongrath-Weichenhall.
Fachschriften für Metallarbeiter.
Franko-Zusendung bei Einzahlung des Betrages. Bitte Katalog zu verlangen.
Joh. Fassendach, Düger-Verband und Verlag, Berlin 4.
Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter. Mit 5 Karten, geb. Mark 1.50. Durch J. Schorm, Nürnberg u. alle Buchhandl.